

RAMCHARITMANAS

DIE IM GEIST VERANKERTEN TATEN RAMAS

VON

TULSIDAS

Die im (reinen) Geist (Manas) verankerten Taten (Charit) Ramas.

Die Metapher für den von weltlichem Schmutz gereinigten Geist ist die Lotusblüte, die sich aus dem Schlamm des Teiches strahlend auf der Wasseroberfläche zeigt.

Für Ihnen unbekannte Begriffe und Charaktere nutzen Sie bitte
www.indische-mythologie.de

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Sushma Gupta.

BALA KANDA - KINDHEIT

Anrufung

Ich rufe an Ganesha, Shiva und Parvati.
Ich rufe an Hanuman, Rama und Sita.
Ich rufe an Brahma, Vishnu und alle Götter.
Ich rufe an Menschen, Dämonen, Geister, Schlangen und die Ahnen.
Ich rufe an Kausalya, die Rama das Leben schenkte.
Ich rufe an Dasharatha und seine drei Gattinnen.
Ich rufe an Lakshmana, Shatrugna und Bharata.
Ich rufe an Jambavan, Angada und alle Affen von Kishkinda.

Mögen sie mir gewogen sein.

Ich möchte die Geschichte von Rama erzählen.
Ramas Name ist heilig. Shiva und Parvati preisen ihn.
Rama zu beschreiben gleicht einer Ameise, die den Ozean zu durchschwimmen versucht.
Ich will es dennoch tun.
Sollte ich Fehlerhaftes von mir geben, möge man mir verzeihen.

Shiva erzählte die Geschichte Parvati und ebenso Kaka Bhusundi.
Kaka Bhusundi erzählte sie Yajnavalkya.
Yajnavalkya erzählte sie Bharadvaja.
Ich habe sie von meinem Lehrer erfahren, alles was ich erinnern kann will ich erzählen.

Ich verneige mich vor Shiva und beginne.

Einführung

Meiner Erzählung gebe ich den Titel Ramcharitmanas.
Um einen Teich liegen vier Badetreppen mit je sieben Stufen.
Rama und Sita sind das dem Amrita gleiche Wasser.
Chaupai (Vierzeiler) ist die Muschel, in der die Perle versteckt ist.
Chanda, Soratha, Doha (Metrum, Tonfolge, Reimpaar) sind die Pollen der Blüten.
Die Menschen, die die Dichtung lesen, sind die Bienen.
Die spirituelle Disziplin ist das Wassertier in dem Teich.
Der Lobpreis der Weisen ist der Wasservogel.
Die Asketen sind die Schatten der Mango Bäume.
Ihre Hingabe ist der Frühling.
Ihre Güte und Barmherzigkeit sind die Triebe.
Ihre ethischen und moralischen Verhaltensregeln sind die Blüten und Früchte.
Die Geschichten, die sie erzählen, sind die Kuckucke und die Papageien.
So gestaltet sich ein herrlicher Garten voll Leben mit einem klaren Teich inmitten.
Der Teich gehört den Menschen, die den Geschichten über Rama lauschen.

Der Weise Bharadvaja lebt in Prayag. Wenn die Sonne im Frühling in den Steinbock eintritt
kommen die Weisen hierher um ihr Bad zu nehmen. Sie bleiben einen Monat, dann kehren sie in
ihre Einsiedeleien zurück. So war es auch dieses Jahr, doch einen, Yajnavalkya, bat Bharadvaja,
zu bleiben: „Ich habe von einem Rama gehört, dessen Namen Shiva preist und ich habe von einem
Rama gehört, der König Dasharatha geboren wurde.

Nun frage ich dich, sind die beiden Ramas identisch?
Was kannst du mir dazu sagen?

Shiva und Sati

Yajnavalkya sprach: ‚Ich verstehe dein Anliegen. Du möchtest über Rama hören. Ich werde dir von dem Dialog Shivas mit Sati erzählen, um deine Frage zu beantworten. Im Treta Yuga suchten Shiva und Sati den Weisen Agastya auf. Er erzählte über Hingabe an Vishnu. Sie verbrachten Stunden miteinander.

Zur gleichen Zeit erschien Vishnu als Rama auf Erden. Er musste ins Exil und hielt sich mit Sita und Seinem Bruder Lakshmana im Dandaka Wald auf. Der Tod des Dämons Ravana war prophezeit und er musste die Prophezeiung erfüllen. Shiva verlangte es danach, Rama zu treffen. Während Shiva darüber nachdachte, wurde Sita entführt und Rama geriet in große Verzweiflung. Überall suchte er nach ihr. Shiva und Sati trafen Rama auf ihrem Nachhauseweg. Doch aufgrund der großen Trauer grüßte Rama Shiva nur kurz. Dennoch war Shiva glücklich, Rama gesehen zu haben.

Shiva sprach zu Sati: ‚Er ist der Rama, von dem uns Agastya erzählte.‘ Sati glaubte es nicht. So meinte Shiva: ‚Dann geh‘ und überzeuge dich selbst. Ich warte hier unter dem Banyan Baum auf dich.‘ Sati machte sich auf den Weg. Shiva dachte: ‚Heute ist kein guter Tag für Sati, doch es muss geschehen was Rama zu erfüllen hat.‘ Sati nahm Sitas Gestalt an und machte sich auf zu Rama.

Als Lakshmana Sati in Sitas Gestalt sah war er überrascht. Da er Ramas Macht kannte schwieg er. Rama stellte sich Sati vor und fragte sie, was sie allein im Wald mache. Sati war überzeugt und kehrte zu Shiva zurück. Wie dumm war sie gewesen, nicht auf ihn gehört zu haben. Rama wusste, dass Sati nun verstört war und wollte ihr seine Macht vorführen. Sati sah Rama, Lakshmana und Sita vor sich gehen, ebenso hinter sich und neben sich. Dann sah sie Rama, wie er von einem Weisen verehrt wird. Sie sah zahllose Shivas, Brahmas und Vishnus, alle verehrten Rama. Sati geriet in Furcht und traute sich nicht mehr weiter. Sie schloss die Augen, verneigte sich vor Rama. Als sie die Augen wieder öffnete sah sie nichts mehr. Sie eilte zu Shiva. Shiva begrüßte sie lächelnd und fragte, wie sie Rama geprüft habe. Sati log: ‚Ich habe darauf verzichtet, habe mich nur vor ihm verneigt, so wie du.‘ Doch Shiva war der gesamte Ablauf bekannt. Er war enttäuscht von Sati, er gelobte, diesen Körper nie wieder zu lieben.

Da erschallte eine Stimme: ‚Keiner außer dir kann solch ein Gelübde nehmen.‘

Sati fragte: ‚Was für ein Gelübde hast du genommen?‘ Shiva schwieg. Sati ahnte, dass er alles wusste. Was sollte sie nur tun?

Wasser und Milch sind untrennbar miteinander verbunden. Doch wenn sie einmal voneinander getrennt sind kann sie nichts wieder vereinen. Shiva hatte sie verlassen, das erkannte sie. Shiva bemerkte ihren Kummer, er erzählte ihr viele Geschichten auf dem Weg nach Hause zum Kailash. Angekommen begab er sich in tiefe Meditation. Sati machte sich große Vorwürfe, sie hatte Rama beleidigt und ihren Mann angelogen. Sie wollte nicht mehr leben und bat Shiva, sie von ihrem Körper zu befreien.

87.000 Jahre vergingen.

Shiva erwachte aus Seiner Meditation. Sati saß vor ihm. Shiva erzählte ihr Geschichten. Zu dieser Zeit vollzog Satis Vater, Daksha, ein großes Feueropfer, zu dem er alle Götter einlud. Als Sati sie alle vorbeiziehen sah, kam ihr der Gedanke, nach der Zeremonie bei ihrem Vater zu bleiben. Shiva erklärte ihr, dass sie nicht eingeladen seien und es sich nicht gehöre, uneingeladen zu erscheinen. Sati wollte trotzdem gehen und Shiva schickte zu ihrem Schutz ein paar Wächter mit. Der Empfang war kühl. Ihr Vater sprach nicht mit ihr, nur ihre Mutter und ihre Schwestern begrüßten sie. Sie suchte den Opferplatz auf und sah, dass für Shiva kein Anteil vom Opfer vorgesehen war. Nun verstand sie, was Shiva meinte. Ihr Vater missachtete den, den das gesamte Universum verehrte. Sati warf sich ins Opferfeuer.

Sati wird als Parvati wiedergeboren

Entsetzen machte sich breit, Sati war im Opferfeuer ihres Vaters umgekommen. Die Wächter, die Shiva mit ihr gesandt hatte, versuchten, das Opfer zu zerstören, der Weise Bhrgu konnte sie davon abhalten, so kehrten sie zurück und erstatteten Shiva Bericht über die Geschehnisse. Shiva entließ Virabhadra aus sich, der das Opfer verwüstete.

Während sie starb bat Sati Vishnu, er möge sie wieder mit Shiva vereinen. So geschah es, dass sie Himavat und Mena als Parvati geboren wurde. Der Weise Narada, der Vergangenheit und Zukunft kannte, machte sich auf in das Haus Himavats, er wurde ehrenhaft empfangen und über die Zukunft der Tochter befragt.

Narada sprach: ‚Deine Tochter hat alle Tugenden in sich vereint. Man wird sie Uma, Ambika, Bavani und mit vielen weiteren Namen benennen. Sie wird ihrem Ehemann eine treusorgende Ehefrau sein und ihren Eltern alle Ehre machen. Doch gibt es auch weniger Schönes zu berichten. Ihr Ehemann wird ein ungepflegter Asket sein, der wenig auf sich hält.‘

Die Eltern hörten dies nicht gern, doch hatten sie keinen Zweifel an Naradas Worten.

‚Können wir irgendetwas dagegen tun?‘ fragte die Mutter.

‚Ich habe euch ihr Schicksal eröffnet, keiner kann es ändern. Sie wird den Mann heiraten, den ich euch beschrieben habe. Es wird Shiva sein. Sie soll sich in Askese begeben und auf ihn meditieren, dann wird er sie zu sich nehmen. Macht euch keine Sorgen!‘

So begab sich die junge Parvati in tiefe Meditation auf Shiva. Nichts hätte sie mehr erfüllen können. Täglich wuchs ihre Liebe zu Shiva. Sie ernährte sich tausend Jahre nur von Wurzeln und Früchten, danach hundert Jahre von Wurzeln allein, danach dreitausend Jahre von Blättern. Danach hörte sie vollkommen auf zu essen. Endlich vernahm sie eine Stimme: ‚Gehe nun nach Hause, Tochter des Himavat. Du bekommst was du ersehnt.‘ Froh kehrte Parvati nach Hause zurück.

Parvati und die Weisen

Als Shiva von Satis Tod erfahren hatte, versank er in tiefe Trauer. Er rezitierte den Namen Ramas und hörte Geschichten über ihn. Rama erschien vor ihm und sprach: ‚Heirate die Tochter Himavats.‘ Dann erschienen ein paar Weise und Shiva bat sie, Parvatis Liebe zu ihm zu prüfen. Sie suchten Parvati auf und fragten sie, warum sie sich in derart strenge Askese begeben hätte.

‚Ich möchte Shiva heiraten.‘

‚Was willst du mit diesem verkommenen Kerl? Keiner weiß woher er stammt. Er besitzt kein Haus, geistert zerlumpt durch die Wälder und treibt sich mit zwielichtigen Gestalten herum. Das ist kein Mann für eine anständige Frau.‘

‚Ich brauche euren Rat nicht. Sicher gibt es genug junge Frauen, die ihn nötig haben, geht zu denen. Für mich kommt kein anderer als Shiva in Frage, wenn ich ihn nicht heiraten kann, bleibe ich allein. Die Weisen waren überzeugt, dass Parvati Shiva wirklich liebte. Sie segneten sie und kehrten zurück zu Shiva, der die Erzählung der Weisen übergücklich hörte.‘

Parvati heiratet Shiva

Ein mächtiger, unbesiegbare Dämon machte den Göttern Sorge. Sie wandten sich an Brahma, der ihnen versprach, dass ein Sohn Shivas ihn vernichten werde. Sati sei als Parvati in Himavats Haus wiedergeboren, sie werde Shiva heiraten.

Die Götter suchten Kama, den Gott des Begehrens, auf und baten ihn, in Shiva die Leidenschaft zu wecken. Kama war in Sorge. Mit Shiva, dem großen Asketen, war nicht zu spaßen, aber gegen den

Auftrag der versammelten Götter war er machtlos. Er nahm seinen Bogen aus Zuckerrohr und die Blütenpfeile. Kaum trat er in Aktion öffnete Shiva sein drittes Auge und verbrannte ihn zu Asche.

Rati, Kamas Frau, machte Shiva größte Vorwürfe. Er beruhigte sie: ‚Er wird im nächsten Yuga, wenn Vishnu als Krishna auf Erden erscheinen wird, als dessen Sohn, Pradyumna, wiedergeboren werden.‘

Shivas Askese war unterbrochen, die Götter waren erleichtert. Sie suchten ihn auf und baten, Parvati zu heiraten. Shiva versprach es ihnen. Narada hieß Himavat, die Hochzeit vorzubereiten. Am Tag der Hochzeit erschien ein zerlumpter Geselle, umgeben von Geistern, Trollen und Gnomen. Die Eltern waren zwar vorbereitet, doch dies übertraf dann doch alle ihre Befürchtungen. Trotz allem wurde die Hochzeit vollzogen und Parvati zog mit ihrem Ehemann zum Kailash. Der von den Göttern sehnlichst erwartete Sohn hieß Karttikeya.

Pratapbhanu

In Kaikaya regierte König Satyaketu, er hatte zwei Söhne, Pratapbhanu und Arimardan. Als er sich im Alter in die Waldeinsamkeit zurückzog, übernahm der Erstgeborene den Thron. Auf der Jagd verfolgte Pratapbhanu einen Eber und verirrte sich. Durstig kam er an eine Einsiedelei. Sie wurde von einem König bewohnt, den er einst besiegte. Nun lebte er als Asket, auf Rache sinnend. Er erkannte Pratapbhanu sofort und sah seine Stunde gekommen.

Er gab ihm Wasser und wies ihm den Weg zu einem Teich, in dem er ein Bad nehmen konnte. Als er zurückkam sprach der Asket: ‚Ich weiß wer du bist, du bist der Sohn König Satyaketus, Pratapbhanu. Pratapbhanu fühlte sich geschmeichelt, dass er und seine Familie dem in der Einsamkeit Lebenden bekannt war. Da es bereits dunkel war lud der Asket ihn ein, die Nacht bei ihm zu verbringen. Der Asket stellte sich als Ekatanu vor und gewährte ihm einen Wunsch.

Pratapbhanu wünschte sich, nicht zu altern, nicht zu sterben, jeden Feind zu besiegen und hundert Kalpas (1 Kalpa = 4.320.000.000 Jahre) zu regieren.

Der Asket war bereit, ihm alle Wünsche zu erfüllen, er dürfe jedoch mit niemandem darüber sprechen, auch dass er ihn jemals getroffen habe, müsse eine Geheimnis bleiben. Dann fuhr er fort: ‚Jeder, der das Essen zu sich nimmt, das ich koche, wird dir gehorchen. Das gilt auch für die Götter, denen du das von mir Gekochte als Speiseopfer darbringst. Lasse mich als Koch für dich tätig sein. Ich werde in drei Tagen erscheinen. Nun bringe ich dich durch meine mystischen Kräfte zurück in deinen Palast.‘ Pratapbhanu schlief sofort ein.

Der Dämon Kalaketu war ebenso ein von Pratapbhanu Besiegter, er befreundete sich mit dem Asketen und der Plan, ihn zu der Einsiedelei zu führen, wurde vor langer Zeit geschmiedet. Kalaketu brachte Pratapbhanu in den Palast und legte ihn neben seine Königin.

Als er am Morgen erwachte war er tief beeindruckt von den Kräften des Asketen und erwartete ihn sehnlichst. Wie vereinbart erschien er in Gestalt eines Kochs. Der König lud hunderttausend Brahmanen mit ihren Familien ein. Der Koch mischte unter die vorzüglichen Speisen Menschenfleisch.

Pratapbhanu war eben dabei, die Brahmanen zu bedienen, als eine Stimme erklang: ‚Kehrt zurück, esst nicht von diesem Mahl, es enthält Menschenfleisch.‘ Einer der Brahmanen verfluchte ihn sofort: ‚Deine Familie soll ausgelöscht werden und sie wird als Dämonen Familie wiedergeboren werden.‘ Der entsetzte Pratapbhanu erklärte sich, rannte in die Küche, sie war leer. Niemand glaubte ihm. Die von Pratapbhanu unterworfenen Könige griffen ihn an, siegten und löschten die Dynastie aus. Alle Familienmitglieder wurden als Dämonen geboren. Pratapbhanu und Arimardan als Ravana und Kumbhakarna. (Dies ist eine Ramcharitmanas spezifische Variante. In der ‚klassischen‘ Mythologie sind Ravana und Kumbhakarna die wiedergeborenen Torwächter Vishnus Jaya und Vijaya.)

Das Erscheinen Ramas

Im Treta Yuga regierte König Dasharatha in Ayodhya. Er hatte drei Frauen, Kausalya, Kaikeyi und Sumitra, nur der Nachwuchs ließ auf sich warten. Er wandte sich in seiner Not an seinen Hofpriester Vasishtha. Dieser beruhigte ihn und versprach, er werde vier Söhne haben. Der Weise Rishyasringa wurde gerufen, um ein Feueropfer zu vollziehen. Am Ende der Zeremonie übergab Agni Dasharatha ein Gefäß mit Reispudding, das er an seine Königinnen verteilen sollte.

Die Hälfte gab er der ersten seiner Frauen, Kausalya. Die verbliebene Hälfte teilte er in zwei Viertel, eines gab er Sumitra. Das letzte Viertel teilte er nochmals und gab ein Achtel Sumitra und ein Achtel Kaikeyi. Bald waren die Damen schwanger und gebaren vier Söhne.

Kausalya gebar Rama am neunten Tag der hellen Phase des Mondes im Monat Chaitra (März/April). Kaikeyi schenkte Bharata, Sumitra den Zwillingen Lakshmana und Shatrugna das Leben. Rama und Bharata hatten eine dunkle Hautfarbe, die Zwillinge eine helle. Ganz Ayodhya feierte das Ereignis gebührend. Die Sonne blieb einen Monat über Ayodhya stehen.

Es kam die Zeit der Namensgebung, Vasishtha führte die Zeremonie durch: ‚Mein König, das Kind, das allen eine Freude ist, soll Rama heißen, das Kind, das alle nährt, soll Bharata heißen, das Kind, das alle Feinde vernichtet, soll Shatrugna heißen, das Kind, das die Erde trägt, soll Lakshmana heißen.‘ Lakshmana fühlte sich besonders zu Rama hingezogen.

Kausalya legte einst Rama in eine Wiege, während sie in der Küche Naivedyam für ihre persönliche Gottheit vorbereitete. Als sie die Speise darbrachte sah sie Rama im Schrein sitzen und das Naivedyam verspeisen. Verwirrt schaute sie in die Wiege, darin schlief Rama. Sie ging wieder zum Schrein, da speiste Rama ... er lächelte sie an und zeigte sich ihr in seiner kosmischen Allgestalt. Kausalya sah zahllose Sonnen, Monde, Shiva, Brahma, Berge, Seen, Wälder, Ozeane, das gesamte Universum sah sie. Sie verneigte sich vor ihrem Sohn, ihr war nun klar, sie hatten den Herrn des Universums geboren.

Die Vernichtung der Dämonen

Die Dämonen Tataka und Subahu stürten die Feueropfer der Weisen in den Wäldern. Vishvamitra machte sich auf zu König Dasharatha. Er wollte ihn bitten, Rama und Lakshmana zu entsenden, um die Dämonen zu vernichten. Dasharatha war davon wenig begeistert: ‚Großer Weiser, sie sind mein ein und alles. Wie soll ich sie dieser Gefahr aussetzen? Ich werde mit dir gehen, meine Söhne sind noch zu jung für diese Aufgabe.‘ Da schaltete sich Vasishtha ein und ergriff für Vishvamitra Partei. Dasharatha hatte zu seinem Priester vollstes Vertrauen, er rief Rama und Lakshmana, erklärte ihnen die Situation und die drei verabschiedeten sich.

Noch bevor sie die Einsiedelei erreichten griff die Dämonin Tataka an, die Rama mit nur einem Pfeil tötete. Am nächsten Morgen bewachten Rama und Lakshmana die Feueropfer. Kaum hatten die Weisen begonnen, die Hymnen zu rezitieren, da erschien auch schon Subahu und Maricha. Maricha konnte entkommen, Subahus Leben löschte Rama mit einem Feuerpfeil aus. Obwohl alle Dämonen vernichtet waren, blieben die beiden Brüder noch bei den Weisen. Da erhielt Vishvamitra eine Einladung von König Janaka zum Fest der Gattenwahl seiner Tochter Sita, die er gern annahm. Er lud Rama und Lakshmana ein, mitzukommen. Auf ihrem Weg kamen sie an einer verlassenen Einsiedelei vorbei, vor der ein großer Stein lag. Vishvamitra erklärte, dass es sich um die Einsiedelei des Weisen Gautama handle, der Stein sei seine Frau, die er wegen eines Verhältnisses mit Indra verfluchte, so lange ein Stein zu sein, bis Rama diesen mit seinem Fuß berühre. Rama setzte seinen Fuß auf den Stein und die schöne Ahalya war wieder lebendig. Nachdem Rama die Huldigung Ahalyas entgegengenommen hatte zogen sie weiter, unterwegs nahmen sie ein Bad in der Ganga und schon bald kamen sie in der herrlichen Hauptstadt König Janakas an.

Sita

Janaka empfing die drei mit allen Ehren und lud sie zu einem Spaziergang in den Gärten ein. Als er die beiden Brüder sah, einer mit dunkler Hautfarbe, der andere mit heller, fragte er: ‚Wer sind diese beiden? Sie anzusehen erfüllt mein Herz mit Freude.‘

‚Sie sind die Söhne König Dasharathas, Rama und Lakshmana. Sie haben die Dämonen vernichtet, die uns seit langer Zeit bei den Opfern störten.‘

Die beiden Brüder baten um Erlaubnis, sich die Stadt ansehen zu dürfen. Die Menschen genossen den Anblick der beiden Jünglinge, es wurde getuschelt:

‚Das sind Dasharathas Söhne. Der dunkle ist der Sohn Kausalyas, der helle ist der Sohn Sumitras.‘

‚Sie sind sicher gekommen, um Sita zu erobern.‘

‚Hoffentlich gewinnt der dunkle sie, er ist sowas von charmant.‘

‚Janaka hat sie sicher nicht ohne Grund eingeladen.‘

‚Die beiden sind zu schwach, sie werden die Aufgabe nicht erfüllen.‘

‚Täuscht euch nicht.‘

Als Rama und Lakshmana ihre Runde durch die Stadt gedreht hatten, kehrten sie in den Palast zurück. Sie waren müde von der langen Reise und zogen sich zurück. Sita hatte von ihren Freundinnen schon erfahren, dass zwei bildschöne Jünglinge im Palast erschienen seien. Sie betete zur Göttin, dass sie ihr den richtigen Ehemann auswählen möge. Als sie am anderen Morgen aus dem Fenster schaute, sah sie die beiden im Garten, ihr Blick traf den Ramas. Rama sprach zu Lakshmana: ‚Das ist Sita, für sie richtet Janaka das Fest der Gattenwahl aus. Wer wohl den Bogen spannt und sie gewinnt ...?‘ Dann schaute er noch einmal zu ihr hin. Sita betete sofort noch einmal zur Göttin, nun jedoch bat sie um einen ganz bestimmten Ehemann.

Sitas Fest der Gattenwahl

Das Fest der Gattenwahl begann. Janaka kündigte an, dass der Sita zur Frau bekommt, dem es gelingt, mit dem in der Arena liegenden Bogen ein Ziel zu treffen.

Sita erschien.

Die anwesenden Prinzen und Könige waren von ihr hingerissen, für diese Frau würden sie jedes Ziel treffen. Sita schaute sich um, ob sie die beiden sah, die heute früh im Garten waren, erleichtert stellte sie fest, dass sie auf den Rängen saßen. Der Wettbewerb begann, kein Bewerber konnte den Bogen auch nur anheben. Janaka geriet in Panik. Unter den Teilnehmern machte sich Ärger breit, sie fürchteten ausgetrickst und betrogen worden zu sein. Vishvamitra bat Rama, es zu versuchen. Rama schritt in die Arena und nahm den Bogen auf, als sei er federleicht. Er spannte die Sehne, zielte ... der Bogen brach. Sita wurde in die Arena geführt und sie legte Rama die Girlande um, das Zeichen, dass sie ihn erwählt hatte.

Lakshmana und Parashurama

Von draußen war ein Tumult zu hören, da erschien Parashurama in der Arena. Alle erschrakten. Er sah zwar aus wie ein Weiser, war aber ein gnadenloser Kämpfer. Janaka begrüßte ihn, auch Sita verneigte sich vor ihm. Parashurama segnete sie. Vishvamitra stellte ihm Rama und Lakshmana vor. Parashurama segnete auch sie. Danach fragte er Janaka was hier gefeiert werde. Als er es erfahren hatte, schaute er auf den gebrochenen Bogen und geriet in Zorn: ‚Wer hat diesen Bogen gebrochen? Wer dies getan hat ist mein Feind. Sage mir wer es war, sonst töte ich alle Anwesenden.‘ Janaka war sprachlos, Lakshmana rettete die Situation: ‚Was liegt dir an dem Bogen, großer Weiser?‘

„Es ist Shivas Bogen, mein Prinz, das ist der gesamten Welt bekannt!“

„Rama hat ihn nur berührt, er ist von selbst gebrochen.“

„Ich glaube du weißt nicht wer ich bin. Behandle mich nicht wie ein Kind. Ich bin der Feind der Kshatriyas seit meiner Kindheit. Ich habe zahllose Könige getötet. Mache deinen Vater nicht um zwei Söhne ärmer!“

„So leicht schüchtest du uns nicht ein. Im Übrigen habe ich nichts Beleidigendes gesprochen.“

„Du vernichtest deine Familie, wenn du weiterhin so mit mir sprichst!“

„Ich bin mir deiner Herrlichkeit bewusst, großer Weiser. Nur Angeber sprechen darüber, wahre Helden kämpfen.“

„Ich werde diesen Kerl töten!“

Vishvamitra schaltete sich ein: „Er ist noch ein Kind. Verzeihe ihm.“

„Ich habe ihm schon viel zu lange zugehört, Vishvamitra.“

Parashurama schwang seine Axt. Furcht machte sich breit.

Rama versuchte, Parashurama zu beruhigen und entschuldigte sich für seinen Bruder. Lakshmana lachte in sich hinein.

„Dein Bruder ist schlecht erzogen. Er hat zwar eine weiße Haut, sein Herz jedoch ist schwarz. Aus seinem Mund quillt Gift.“

„Nimm ihn einfach nicht ernst. Was kann ich tun, um dich wieder froh zu machen?“

„Du brichst Shivas Bogen und nun verlangst du, dass ich nicht ärgerlich bin? Kämpfe mit mir!“

„Mein Name ist nur Rama, dein Name ist mächtiger Parashu und Rama. Du bist mir weit überlegen. Du hast mich bereits besiegt.“

„Du bist so frech wie dein Bruder.“

„Es war ein alter Bogen, allein durch Anheben brach er.“

„Treffe das Ziel mit meinem Bogen!“

Als Parashurama dies sagte, ging sein Bogen, zur Überraschung aller, selbst in Ramas Hände ein. Parashurama erkannte Ramas Macht und zog von dannen.

Rama und Sita heiraten

Janaka fiel ein Stein vom Herzen. Boten wurden ausgesandt, um Dasharatha über die Hochzeit seines Sohnes mit Sita zu informieren und ihn zu bitten, nach Mithila zu kommen. Unterdessen wurden die Hochzeitsfeierlichkeiten vorbereitet, die Stadt wurde geschmückt, Gäste eingeladen. Als die Boten Ayodhya erreichten und Dasharatha von der Neuigkeit erfuhr, weinte er Freudentränen. Auch Bharata und Shatrugna waren stolz auf ihren Bruder, dem allein es gelang, diesen Wettbewerb zu gewinnen. Dasharatha und Gefolge machten sich am nächsten Tag auf nach Mithila. Janaka empfing sie mit einer großen Prozession. Nachdem sie ihre Gemächer im Palast bezogen hatten, brachte Vishvamitra Rama und Lakshmana zu ihrem Vater. Am nächsten Tag fand die Hochzeit statt. Rama heiratete Sita, Lakshmana heiratete ihre Schwester Urmila. Janakas jüngerer Bruder, Kushadhvaja, hatte zwei Töchter, Mandavi und Shrutakirti, sie wurden mit Bharata und Shatrugna verheiratet. Dasharatha blieb noch ein paar Tage, als der Tag des Abschieds kam übergaben die Mütter ihre Töchter Dasharatha und baten ihn, ihnen ein guter Schwiegervater zu sein. In Ayodhya angekommen wurden die Hochzeiten nochmals ebenso ausgiebig gefeiert. Vishvamitra bedankte sich bei Dasharatha, dass er ihm seinen Sohn anvertraut hatte und verabschiedete sich, um wieder in seine Einsiedelei zurückzukehren.

AYODHYA KANDA - IN AYODHYA

Rama, der Kronprinz

Im Palast kehrte wieder Ruhe ein, alle waren glücklich. Das Volk liebte Rama und Dasharatha sah die Zeit gekommen, ihm das Königreich zu übergeben. Vasishtha begrüßte das Vorhaben und suchte den glückverheißenden Tag für die Krönung aus. Wieder wurde die Stadt geschmückt und das Volk war in Feierlaune. Allein die Götter waren mit dem Geschehen nicht einverstanden. Rama wurde nicht auf die Erde geschickt, um sie zu regieren. Sie baten die Göttin der Sprache, Sarasvati: ‚Finde einen Weg, ihn in die Wälder zu schicken.‘ Sarasvati war entsetzt für solch eine niederträchtige Aufgabe herangezogen zu werden. Doch sie kam dem Wunsch der Götter nach und zog in die Zunge Mantharas, der Zofe Kaikeyis, ein.

Mantharas Intrige

Manthara setzte eine traurige Mine auf, als sie am Morgen Kaikeyis Gemächer betrat. ‚Was ist geschehen, Manthara? Wir sind alle froh und glücklich und du scheinst bedrückt.‘ Manthara nahm einen tiefen Atemzug: ‚Wer außer Rama soll heute glücklich sein? Wie kannst du der Krönung zustimmen? Ist dir nicht klar, dass der König dich betrügt? Sie haben diesen Zeitpunkt geschickt gewählt, Ramas Brüder sind bei ihrem Onkel. Wenn Rama König wird, wirst du Kausalya dienen müssen. Bharata und Shatrugna werden sie einsperren, Lakshmana wird Ramas engster Berater werden.‘ Kaikeyi wurde nachdenklich: ‚Du kannst recht haben, Manthara, ich hatte schlimme Träume in den letzten Tagen. Was rätst du mir?‘

‚Soweit ich mich erinnere hast du noch zwei Wünsche offen, die dir der König einst gewährte. Nun ist die Zeit gekommen, sie einzulösen. Verlange, dass dein Sohn König wird und Rama des Landes verwiesen. Nun ziehe dich in deinen Schmolraum zurück.‘ Kaikeyi bedankte sich bei Manthara und tat, was sie ihr geraten hatte. Als Dasharatha Kaikeyi vermisste und sie in ihren Gemächern aufsuchen wollte, erfuhr er, dass er sie im Schmolraum finden könne. Dasharatha war überrascht, konnte er sich doch nicht erinnern, seiner Gattin einen Grund gegeben zu haben, verärgert zu sein.

Die zwei Wünsche Kaikeyis

Dasharatha betrat den Schmolraum und sah Kaikeyi in einfachen Kleidern, ungeschmückt und unfrisiert auf dem Boden liegen. ‚Was hast du meine Liebe, womit habe ich dich erzürnt? Sage mir, wie ich es wiedergutmachen kann, ich tu' alles was du willst.‘ Kaikeyi lächelte in sich hinein, als Dasharatha fortfuhr: ‚Morgen feiern wir Ramas Krönung, alle sind fröhlich und freuen sich.‘

‚Ich habe bei dir noch zwei Wünsche frei.‘

‚Das mag sein, vielleicht habe ich etwas vergessen, dann tut es mir leid. So wünsche dir etwas, du bekommst vier Wünsche erfüllt, aber nun steh' auf und mach' dich hübsch.‘

‚Zwei Wünsche reichen. Ich möchte, dass Bharata König wird und Rama das Land verlässt.‘

Dasharatha war entsetzt, ihm wurde kurz schwarz vor Augen, doch hatte er sich schnell wieder im Griff. ‚Rama und Bharata sind meine beiden Augen. Rama ist nicht versessen darauf, König zu werden, so soll es Bharata sein, wenn ich dir damit eine Freude machen kann. Aber warum soll Rama das Land verlassen? Was hat er dir getan? Ich dachte immer du liebst ihn, habe ich mich da geirrt? Wünsche dir bitte etwas anderes.‘ ‚Du hast mir zwei Wünsche versprochen, nun stehe zu deinem Wort. Ich verlange, dass Rama morgen weg ist.‘ Dasharatha fiel ihr zu Füßen: ‚Würdest du mich um mein Leben bitten, ich würde es dir geben, sofort, aber bitte nimm mir nicht Rama.‘

‚Wenn du meine Wünsche nicht erfüllen magst, warum hast du sie mir dann gewährt?‘

Dasharatha verließ Kaikeyi und zog sich mit gebrochenem Herzen in seine Gemächer zurück.

Rama wird des Landes verwiesen

Als der König am Morgen nicht erschien, machten sich alle große Sorgen. Sumantra, sein erster Minister, fand ihn vollkommen verstört: ‚Rufe bitte Rama.‘ Als Dasharatha Rama alles erzählt hatte, sprach dieser: ‚Nur der ist ein guter Sohn, der seinen Eltern gehorcht. Ich gehe gern in die Wälder, da treffe ich Weise. Soll Bharata das Reich regieren. Es sprach sich wie ein Lauffeuer herum, dass der König Rama des Landes verwiesen habe. Die Gerüchteküche kochte.

‚Das hat der König nicht freiwillig getan.‘

‚Es steckt bestimmt Bharata dahinter.‘

‚Nein, Bharata liebt Rama.‘

‚Da muss etwas anderes dahinterstecken.‘

‚Rama wäre der beste aller Könige gewesen.‘

Rama suchte seine Mutter auf: ‚Mutter, Vater hat mich des Landes verwiesen. Ich werde vierzehn Jahre in den Wäldern leben. Dann sehen wir uns wieder.‘ Kausalya verschlug es den Atem. Mit tränenerstickter Stimme sprach sie: ‚Du warst deinem Vater stets lieb, er selbst hat dich zum König bestimmt. Warum schickt er dich nun in die Wälder? Was ist geschehen?‘ Ein Sohn des Ministers erzählte Kausalya alles. Sie nahm das Geschehene als Schicksal hin und sprach zu Rama: ‚Du musst deinem Vater gehorchen. Er wollte dir das Königreich übergeben, er wird diesen Schmerz nie überwinden und Bharata wird ebenfalls nicht glücklich werden. Der Wald wird dir Vater und Mutter sein, die Tiere des Waldes deine Diener. Der Wald wird beglückt sein, Ayodhya wird trauern.‘

Als Sita von den Ereignissen erfuhr, wollte sie mit Rama gehen, doch Rama erklärte ihr: ‚Das harte Leben im Wald ist nichts für dich, wilde Tiere und Dämonen sind dort zu Hause. Bleibe bei deinen Schwiegereltern und tröste sie, wenn sie der Schmerz übermannt. Die Zeit meiner Abwesenheit wird schnell vergehen, dann sind wir wieder zusammen.‘ Sitas Augen füllten sich mit Tränen: ‚Sicher ist das Leben im Wald gefährlich, doch was kann mir geschehen, wenn du bei mir bist? Ich will da sein wo du bist. Wie könnte ich die Annehmlichkeiten des Palastes genießen, wenn ich weiß, dass du im Wald auf all das verzichten musst.‘ Rama ließ sich überreden. Kausalya segnete die beiden. Auch Lakshmana ließ es sich nicht ausreden, Rama und Sita zu begleiten, nachdem er sich die Erlaubnis seiner Mutter geholt hatte. Sumitra war sogar begeistert: ‚Dein Platz ist, wo Rama und Sita sind. Geh‘ mit ihnen und diene ihnen, ich bin stolz auf dich.‘ Die drei verabschiedeten sich von Dasharatha, legten ihre feinen Gewänder ab, die einfachen Stoffbahnen der Weisen an und verließen den Palast. Rama beruhigte die Menschen, die, zusammen mit Vasishtha, draußen ein Spalier bildeten, versicherte ihnen, dass das Königreich in guten Händen sei und er bald zurückkäme.

Das Treffen mit Guha

Dasharatha bat Sumantra: ‚Bitte begleite sie. Sie sind noch so jung. Bringe sie nach ein paar Tagen einfach zurück. Und wenn Rama und Lakshmana nicht bereit sind, dann nimm wenigstens Sita mit.‘ Sumantra folgte ihnen, ebenso wie das Volk. Rama bat die Menschen immer wieder, zurückzukehren, doch keiner wollte sich von Rama trennen. Die erste Rast machte Rama am Tamasa Fluss, die Menschen schliefen sofort ein. Rama, Lakshmana, Sita und Sumantra zogen weiter. Als sie am Morgen erwachen mussten sie feststellen, dass die vier nicht mehr unter ihnen waren. Traurig zogen sie zurück nach Ayodhya. Die vier erreichten Shringverpura, wo sie ein Bad in der Ganga nahmen. Als Guha von ihrer Ankunft erfuhr, kam er mit Familie und Freunden sogleich angerannt, um ihnen Früchte und Wurzeln zum Essen zu bringen, gefolgt von einer Einladung in ihr Dorf. Rama umarmte Guha: ‚Wir müssen vierzehn Jahre im Wald verbringen, deshalb können wir deine Einladung nicht annehmen.‘

Sita schlief nach dem Essen sofort ein, die Brüder unterhielten sich angeregt mit Guha. Am anderen Morgen sollte es weitergehen. Sumantra erwähnte, dass er vom König den Auftrag habe, sie wieder nach Ayodhya zurückzubringen. Rama machte ihm klar, dass er die vierzehn Jahre im Wald verbringen werde, ein Zurückkehren wäre eine Demütigung für ihn. Auch Sumantras Versuch, Sita mit zurückzunehmen scheiterte. So machte er sich allein auf den Weg nach Ayodhya.

Das Treffen mit Bharadvaja

Nachdem Sumantra gegangen war, bat Rama Guha, sie mit seinem Boot über die Ganga zu fahren. Guha sprach: ‚Dein Name allein kann uns über den Ozean des Lebens bringen und du bittest mich, dich über die Ganga zu bringen?‘ Guha holte Wasser von der Ganga und wusch Rama die Füße, dann bestiegen sie das Boot und er brachte sie ans andere Ufer. Sita gab Rama ihren Ring, damit er ihn Guha schenke. Doch Guha lehnte ab: ‚Ich habe heute alles bekommen. Ich bin der reichste Mann der Welt. Wenn du aus dem Exil zurückkommst, dann will ich gern ein Geschenk annehmen.‘ Rama segnete ihn und die drei zogen weiter. Am nächsten Tag kamen sie zu der Einsiedelei des Weisen Bharadvaja, bei dem sie übernachteten, um weiterzuziehen zu der Einsiedelei Valmiki. Ihn fragte Rama, ob er einen Ort wisse wo er sich niederlassen könne. Valmiki antwortete: ‚Sage mir wo du nicht bist, dann sage ich dir, wo du dich niederlassen kannst. Ein guter Platz ist Chitrakuta, dort fließt die Mandakini, ein Nebenfluss der Ganga, durch die Wälder.‘ Rama nahm den Vorschlag an und als die Götter dies hören sandten sie Vishvakarma, den Architekten der Götter, um für ihn ein schönes Haus zu bauen. Für Chitrakuta und die Mandakini war die Anwesenheit Ramas ein Geschenk. Götter und Menschen kamen täglich, um ihm zu huldigen.

Zurück in Ayodhya

Sumantra hatte größte Schwierigkeiten, seine Pferde nach Ayodhya zu lenken. Immer wieder wollten sie zurück zu Rama. Als es ihm schließlich gelang und er kurz vor Ayodhya stand, traute er sich nicht in die Stadt. Wie sollte er den Bewohnern erklären, dass er ohne Rama, Sita und Lakshmana zurückkam. Er wartete bis es dunkel war und schlich sich in den Palast. Doch er wurde von Dasharatha und seinen Königinnen sofort bemerkt und die leidvolle Frage nach Rama, Sita und Lakshmana traf Sumantra hart. Sumantra sprach über die Reise und dass Rama ihn schließlich zurücksandte. Dasharatha geriet in tiefe Trauer, das Leben hatte keinen Sinn mehr für ihn. Er erinnerte sich an den Fluch, der auf ihm lastete.

Einst war er auf der Jagd und traf anstelle eines Tieres einen Jungen. Shraavan sprach: ‚Ich war dabei, Wasser für meine blinden Eltern zu holen. Ich werde nicht mehr lange leben, bitte bringe es ihnen.‘ Dasharatha nahm das Gefäß, füllte es mit Wasser und eilte zu den Eltern. Sie fragten ihn, wo er so lange geblieben war. Dasharatha antwortete nicht, sprach kein Wort. Die Eltern wurden misstrauisch: ‚Wer bist du?‘ ‚Ich bin König Dasharatha.‘ ‚Wo ist unser Sohn?‘ Dasharatha erzählte was geschehen war. Shravans Vater sprach: ‚Wir sind blind, wer soll nun für uns sorgen? Dir soll ebenfalls der Sohn genommen werden und du sollst in Trauer an ihn sterben.‘ Mit diesen Worten verschied das Paar.

Bald starb Dasharatha, seine letzten Worte waren: ‚Rama, Rama‘.

Bharata und Shatrugna weilten bei ihren Onkeln, sie wurden nach Hause geholt. Kaikeyi erzählte ihnen vom Tod des Vaters und davon, dass Rama ins Exil geschickt wurde. Bharata erkannte, dass seine Mutter die Ursache für all das Leid war und machte ihr schwere Vorwürfe. Doch sie war unbelehrbar: ‚Ich habe das alles nur für dich getan! Sprich nicht so mit mir!‘

Bharata vollzog die Sterberiten für Dasharatha und Vasishtha ernannte ihn zum König. Doch Bharata stimmte dem nicht zu. Rama war Thronfolger und kein anderer. Er wollte nicht aufgrund einer Intrige seiner Mutter an die Macht gelangen. Er schlug vor, Rama zu suchen und ihn zurückzubringen. Alle waren über diesen Vorschlag erfreut und ganz Ayodhya machte sich auf in die Wälder.

Bharata sucht Rama auf

Als Rama erwachte, erzählte ihm Sita, dass sie geträumt hatte, Bharata und die Einwohner von Ayodhya seien gekommen. Bharata ging das letzte Stück allein, als die beiden Brüder sich sahen umarmten sie sich. Bharata berichtete vom Tod des Vaters und, dass ganz Ayodhya mitgekommen sei, um ihn, den König, zurückzuholen. Rama sprach mit den Einwohnern von Ayodhya und bat sie, wieder in die Stadt zurückzukehren. Doch Vasishtha meinte: ‚Rama, sie sind so froh, bei dir zu sein, lasse sie ein paar Tage in deiner Nähe verweilen.‘ Die Bewohner der Wälder waren erfreut, das Volk Ramas zu Gast haben zu dürfen. Es fehlte an nichts. Als Kaikeyi die vier Brüder und Sita so in Harmonie zusammen sah bereute sie ihr Handeln. Am Morgen hatte Vasishtha folgenden Vorschlag: ‚Bharata und Shatrugna bleiben in den Wäldern und Rama, Lakshmana und Sita kommen nach Hause.‘ Bharata war sofort begeistert.

Rama fragte verwirrt: ‚Was soll ich tun?‘

Vasishtha erkannte: ‚Bharatas Liebe für dich ist stark.‘

Rama sprach: ‚Ich werden tun was Bharata will.‘

Vasishtha wandte sich Bharata zu: ‚Sage uns was dir am liebsten ist.‘

‚Ich bin die Ursache für all das Leid ...‘

Rama fiel ihm ins Wort: ‚Das Universum wird von Bhagavan regiert. Weder du noch deine Mutter sind eine Ursache für das was geschehen ist.‘ Den Göttern gefiel diese Unterhaltung überhaupt nicht. Rama hatte eine Aufgabe zu erfüllen und ob er dieser nachkam wurde mehr und mehr ungewiss. Bharata sprach: ‚Wir haben alles für die Krönung mitgebracht. Wir können dich hier zum König weihen und danach gehe ich mit Shatrugna in die Wälder. Oder wir gehen zu dritt und du kehrst mit Sita zurück.‘

Als sie so debattierten erschienen Boten und kündigten die Ankunft von König Janaka, Sitas Vater, an. Dies gab Rama Bedenkzeit.

König Janaka erscheint

Auch Janaka und sein Volk waren erschüttert über Dasharathas Tod, vor allem, als sich die Intrige herumsprach, die ihn maßgeblich verursachte. Dann verlautete, dass Bharata zum König gekrönt worden sei. Janaka schickte vier Spione aus, um die Lage zu sondieren. Als sie mit der Nachricht zurückkamen, dass Bharata nach Chitrakuta aufgebrochen sei, machte sie Janaka mit Gefolge ebenfalls auf den Weg dorthin. Rama begrüßte den König ehrenvoll und gemeinsam betrauernten sie den Tod Dasharathas. Am nächsten Morgen nahmen sie alle ein Bad im Fluss und hörten danach unter einem Banyan Baum den Diskursen der Weisen zu.

Dialog der Königinnen

Sunayana, die Mutter Sitas, konnte sich in den Schmerz Kausalyas, der Mutter Ramas, hinein fühlen und suchte sie auf: ‚Wir kennen die Wege Bhagavans nicht, wissen nicht, warum er Menschen leiden lässt. Sumitra meinte: ‚Er ist unentschlossen, erst erschafft er das Universum und dann zerstört er es. Er handelt unlogisch.‘ Kausalya blieb gelassen: ‚Keiner kann etwas für eine Situation. Freude und Leid hängen von Karma ab und karmische Auswirkungen sind unergründlich.‘

Sunayana stimmte ihr zu und sie fuhr fort: ‚Ich bin sicher, wenn Rama, Lakshmana und Sita in die Wälder gehen, dann ist das so gewollt und es wird sein Gutes haben. Mir sind meine Söhne und Schwiegertöchter gleich lieb, doch Sorge ich mich um Bharata.‘ Sunayana berührte Kausalyas Füße und sprach: ‚Wenn Rama seinen Auftrag erfüllt hat, dann wird er in Ayodhya regieren.‘ Sunayana verabschiedete sich und nahm Sita mit in Janakas Lager. Janaka umarmte seine Tochter.

Rama übergibt Bharata seine Sandalen

Rama bat Bharata, mit den Menschen zurückzukehren. Er werde die schwere Zeit des Exils durchstehen und in vierzehn Jahren zurückkehren. Bharata verneigte sich vor dem Bruder, versprach, das Volk sicher nach Ayodhya zurückzubringen, zuvor jedoch bat er darum, durch Chitrakuta wandern zu dürfen. Rama stimmte dem erfreut zu.

Am nächsten Tag machte sich Bharata barfuß auf den Weg. Die Erde erschrak und ließ den Boden weich werden. Die Götter ließen es Blüten regnen. Wolken zogen auf, um Schatten zu spenden. Bäume ließen Früchte reifen. Vögel sangen. Rehe kamen neugierig herbei. Alle erwiesen Bharata, dem treuen Bruder Ramas, die Ehre. Nach fünf Tagen kehrte er zurück, um sich am sechsten zu verabschieden. Rama sprach: „Sorge dich nicht. Vasishtha und Janaka werden sich um dich und die Familie kümmern. Rama übergab Bharata seine Sandalen, als Symbol seiner Anwesenheit bei den Menschen von Ayodhya. Voll Ehrfurcht nahm Bharata sie an. Dann verabschiedete er sich von seinem geliebten Bruder, gefolgt von allen Anwesenden.“

Bharata kehrt nach Ayodhya zurück

Rama war das einzige Gesprächsthema. Am ersten Tag überquerten sie die Yamuna, am zweiten die Ganga, am dritten die Gomati. Am vierten Tag erreichten sie Ayodhya. Janaka blieb vier Tage in der Stadt, dann kehrte er in sein Reich zurück.

Bharata bat seine Minister und Vertrauten, weiterhin ihren Aufgaben nachzukommen. Shatrugna bat er, sich um die Witwen zu kümmern. Gemeinsam mit ihm suchte er Vasishtha auf und bat um seinen Segen, er wolle sich in die Einsamkeit zurückziehen. Vasishtha hielt ihn nicht zurück. So ließ er die Astrologen, den für dieses Vorhaben günstigen Tag bestimmen, stellte Ramas Sandalen vor den Thron, kleidete sich in ein Asketen-Gewand und zog sich nach Nandigramma zurück.

ARANYA KANDA - IM WALD

Jayanta

Rama knüpfte für Sita einen Blütenkranz und legte ihn ihr um. Indras Sohn, Jayanta, erschien in Gestalt einer Krähe, um Ramas Macht zu prüfen. Er zwickte Sita ins Bein und flog davon. Als es zu bluten begann schoss Rama einen Grashalm auf ihn ab, der Jayanta verfolgte. Indra half seinem Sohn nicht, war er doch ein Feind Ramas geworden. Die Mutter eines Feindes Ramas wird zu Mrityu, der Vater zu Yama, Amrita zu Gift. Narada wurde des Geschehens gewahr und riet Jayanta, zu Rama zurückzufliegen und sich zu entschuldigen. Rama, in seiner Gnade, stach, anstatt ihn zu töten, ihm nur ein Auge aus. Rama zog weiter und kam an einer Einsiedelei vorbei, die der Weise Atri mit seiner Frau Anasuya bewohnte.

Das Treffen mit den Weisen Sarabhangha und Sutikshna

Sie zogen weiter, Rama tötete den Dämon Viradha, und sie erreichten die Einsiedelei des Weisen Sarabhangha, der aus Freude über den langersehten Besuch Ramas einen Scheiterhaufen errichtete und seinen Körper verbrannte. Seine Seele ging in das Reich Brahmas ein.

Sutikshna war ein Schüler Agastyas. Rama beobachtete ihn aus der Ferne, doch er nahm ihn nicht wahr, so zog er in Sutikshnas Herz ein. Sutikshna meditierte auf Rama. Rama erschien vor ihm, er erhob sich und fiel ihm zu Füßen. Rama umarmte ihn liebevoll und sie machten sich auf zur Einsiedelei Agastyas, der sich ein Treffen mit Rama als Honorar von Sutikshna gewünscht hatte. Rama zog weiter nach Panchavati.

Surpanakha such Rama auf

Der König von Lanka, Ravana, hatte eine Schwester, Surpanakha. Einst spazierte sie durch Panchavati und sah Rama. Sie nahm die Gestalt einer hübschen jungen Frau an und machte sich an Rama heran: ‚Wir sind füreinander gemacht. In den drei Welten (Triloka) konnte ich keinen Mann wie dich finden, lasse uns heiraten.‘ Rama zeigte auf Sita und erwiderte: ‚Wende dich an meinen Bruder.‘ Lakshmana erkannte, wer sie war und erklärte ihr, dass er der Diener seines Bruder sei und sie mit ihm nicht glücklich werden würde. So ging sie zu Rama zurück, der sie wieder zu Lakshmana schickte. Nun nahm sie ihre furchterregende Gestalt an und als Sita erschrak hieb Lakshmana ihr Nase und Ohren ab.

Die Vernichtung von Khara und Dushana

Schreiend vor Schmerz eilte sie zu ihren Brüdern Khara und Dushana und erzählte ihnen was geschehen war. Sofort riefen sie ihre Armeen zusammen und marschieren in Richtung der Hütte der Täter. Rama schickte Sita und Lakshmana in eine schützende Höhle und stellte sich den Dämonen entgegen. Doch als sie Rama sahen waren sie von seiner Strahlkraft derart fasziniert, dass sie nicht einen Pfeil abzuschließen in der Lage waren. Die Brüder fragten ihre Minister, ob dies ein Mensch oder ein anderes Wesen sei. Sie hatten schon Schlangen, Dämonen, Götter, Weise gesehen und getötet, aber solch eine strahlende Persönlichkeit war ihnen noch nie vor die Augen gekommen. Nein, so jemanden konnten sie nicht vernichten. Ein Bote überbrachte Rama die Nachricht, er möge Frau und Bruder aus dem Versteck holen, ihnen würde nichts geschehen. Rama sprach: ‚Wir sind Kshatriyas auf der Jagd nach Wesen wie euch. Wir fürchten euch nicht. Kämpft oder kehrt zurück.‘ Als der Bote diese Nachricht Khara und Dushana überbrachte hatte, gerieten sie in Zorn und griffen Rama an. Doch schon nach dem Abschuss von Ramas ersten Pfeil flohen Teile der Armee. Khara und Dushana drohten ihnen mit dem Tod. So kehrten die Kämpfer zurück und der Kampf ging weiter. Rama ließ jeden Krieger im anderen Rama erkennen und sie brachten sich gegenseitig um. Die Götter ließen es Blüten regnen. Lakshmana kehrte mit Sita zurück.

Surpanakha berichtet Ravana von ihren Erlebnissen

Surpanakha hatte ihre Brüder verloren, sie suchte Ravana auf, der sie fragte, wer ihr Nase und Ohren abgeschnitten habe. ‚Die Söhne Dasharathas sind auf der Jagd, mir scheint, ihr Plan ist es, alle Dämonen zu vernichten. Sie sehen charmant aus, doch sie sind der Tod. Der eine heißt Rama, er hat seine Frau bei sich, eine wahre Schönheit. Es war sein Bruder, Lakshmana, der mich entstellte. Ich bat Khara und Dushana, sie zu töten, doch sie vernichteten sie und die Armeen in kürzester Zeit. Als sie hörten, dass ich deine Schwester bin, lachten sie nur.‘

Ravana geriet in Zorn und überlegte, niemand im Universum kann selbst seinen Dienern etwas anhaben. Khara und Dushana waren ihm gleich. Wer, außer Bhagavan, könnte sie töten? Durch seinen Pfeil zu sterben wäre eine Ehre und würde für ihn Moksha bedeuten. Waren es allerdings Menschen, dann würde er ihre schöne Begleiterin entführen. Mit diesen Gedanken machte Ravana sich auf zu seinem Onkel Maricha.

In Anbetracht der Lage sprach Rama zu Sita: ‚Ich werde ab nun wie ein Mensch handeln. Gehe du in das Feuer ein, so lange bis ich die Dämonen vernichtet habe.‘ Sita tat wie ihr geheißen, zurück blieb eine Replik ihrer. Lakshmana erfuhr von der Verwandlung nichts.

Ravana bat Maricha, als goldenes Reh bei den dreien zu erscheinen, damit er Sita entführen könne.

Maricha wandte ein: ‚Rama ist Bhagavan in menschlicher Gestalt. Mache ihn dir nicht zum Feind. Er allein gibt und nimmt das Leben. Du kannst nicht gegen ihn gewinnen. Er tötete Tataka, Khara und Dushana. Er brach Shivas Bogen. Gehe nach Hause.‘

Ravana machte Maricha klar, dass er der Mächtigste sei und es mit jedem aufnehme. Maricha sah ein, dass es sinnlos war, mit ihm weiter zu diskutieren. Er ging mit Ravana, freute sich insgeheim, Sita zu sehen und von Ramas Pfeil getötet zu werden war kein schlechtes Schicksal.

Die Vernichtung Marichas

Als die beiden im Wald erschienen, verwandelte sich Maricha in ein goldenes Reh und graste nahe der Hütte Ramas. Sita sah es und bat Rama, es für sie zu fangen. Rama wusste, wer das Reh war, übergab Sita in die Obhut Lakshmanas und griff zu Pfeil und Bogen. Nachdem er das Reh erlegt hatte, rief es mit Ramas Stimme nach Lakshmana, dann verließ Maricha seinen Körper.

Nachdem Sita Ramas rufen hören, glaubte sie, er sei in Not und bat Lakshmana, nach ihm zu sehen. Lakshmana erklärte ihr, dass Rama, der mit einem Augenzwinkern das Universum zerstören könne, nicht in Not sein könne. Doch Sita ließ nicht locker und Lakshmana kamen Zweifel. Er verließ die Hütte und machte sich auf die Suche nach dem Bruder. Ravanas Stunde war gekommen, er entführte Sita. Diese rief nach Rama, rief nach Lakshmana. Alle Wesen versanken in Trauer, keines traute sich, ihr zu helfen, alle hatten Furcht vor Ravana. Nur einer, Jatayu, fand den Mut zu rufen: ‚Fürchte dich nicht, ich werde den Dämon töten.‘ Schon raste er auf Ravana zu, dieser lachte nur: ‚Oh Jatayu, willst du unbedingt durch meine Hände sterben?‘ Jatayu ließ sich nicht beirren, versuchte Ravanas Wagen anzuhalten und verwundete ihn mit seinem Schnabel. Nur ein paar Minuten war Ravana bewusstlos, dann nahm er ein großes Messer und schnitt Jatayu die Flügel ab. Sita weinte. Sie sah einen Berg unter sich, auf dem Affen saßen. Sie warf einen Stofffetzen ihres Gewandes hinunter. In Lanka angekommen, machte Ravana ihr sofort einen Heiratsantrag. Als sie ablehnte steckte er sie in ein Gefängnis.

Die Suche nach Sita

Nachdem Rama Maricha getötet hatte, kehrte er schnellstens zurück. Da kam ihm Lakshmana entgegen, Rama war entsetzt: ‚Du solltest auf Sita aufpassen. Im Wald treiben sie zahllose Dämonen herum. Wenn ihr etwas geschehen ist, ist es deine Schuld!‘ Lakshmana entschuldigte und erklärte sich. Als die Brüder an der Hütte ankamen war sie leer.

Sie suchten nach Sita, fragten Bäume, Tiere, Blumen: ‚Habt ihr Sita gesehen?‘ Sie trafen Jatayu, hilflos auf dem Boden liegend. Rama berührte ihn und seine Schmerzen waren gelindert. Er erzählte, was er beobachtet hatte, dann verließ er seinen Körper und ging in das Reich Vishnus ein. Rama selbst vollzog die Sterberiten.

In Shabaris Einsiedelei

Rama kam an Shabaris Einsiedelei vorbei, die sich an des Weisen Matangas Worte erinnerte, Rama würde sie aufsuchen. Sie verneigte sich vor den Brüdern, wusch ihnen die Füße und bot ihnen Früchte und Wurzeln an. Danach verließ sie ihren Körper.

Ankunft am Pampa Teich

Sie kamen zum Pampa Sarovara, wo sie ein Bad nahmen und sich danach unter einem Baum ausruhten. Da kam Narada des Weges und setzte sich zu ihnen. Ihm lag eine Frage auf dem Herzen und er fragte, ob er sie stellen dürfe. Rama nickte und Narada wollte wissen, warum er einst seine Heirat verhinderte. (Die Geschichte lesen sie auf meiner Mythenseite ‚Weise und Könige > Narada und Vishnu‘.)

Rama antwortete: Ich Sorge für meine Bhaktas wie eine Mutter für ihr Kind. Wenn ein Kind eine Schlange fangen will, hält sie es zurück. Ist das Kind erwachsen kann es selbst für sich sorgen.

Weise sind meine erwachsenen Kinder, doch du benahmst dich wie ein kleines Kind. Meine Diener haben meine Kraft, Weise haben ihre eigene. Beider Feinde jedoch ist das Begehren. Ich kämpfe gegen diesen Feind meiner Bhaktas. Frauen sind die Ursache des Begehrens, deshalb verhinderte ich deine Heirat.’ Narada bedankte und verneigte sich und ging seiner Wege.

KISHKINDA KANDA - IM REICH DER AFFEN

Das Treffen mit Sugriva

Schon von Weitem erkannten sie den Rishyamukha Berg, auf dem Sugriva mit seinen Affen lebte. Als dieser die beiden kommen sah bat er Hanuman, auszukundschaften wer sie seien. Sollte Vali sie geschickt haben müsse er fliehen. Hanuman nahm die Gestalt eines Brahmanen an und ging auf sie zu: ‚Ihr seht aus wie Prinzen, warum lauft ihr alleine auf diesem harten Grund durch den Wald? Seid ihr Götter oder seid ihr Narnarayana, oder seid ihr Avatare Vishnus?‘ Rama antwortete: ‚Wir sind die Söhne König Dasharathas, ich bin Rama, das ist mein Bruder Lakshmana. Meine Frau, Sita, wurde von Dämonen entführt und wir sind auf der Suche nach ihr. Nun sage uns, wer bist du?‘

Hanuman erkannte Bhagavan, verneigte sich und nahm wieder seine wahre Gestalt an. Rama umarmte ihn und sprach: ‚Hanuman, ich liebe dich mehr als Lakshmana, denn du bist mein Diener.‘ Hanuman erwiderte voll Freude: ‚Auf diesem Berg lebt der Affenkönig Sugriva, er ist ebenfalls dein Diener. Er wird dir bei der Suche nach Sita helfen, indem er seine Affen in alle Richtungen aussendet.‘

Hanuman nahm die Brüder auf seinen Rücken und brachte sie zu Sugriva. Er erzählte ihm alles über sie und Sugrivas Furcht wich. Hanuman entzündete ein Feuer und man schloss Freundschaft. Rama und Lakshmana erzählten die Geschichte im Detail und Sugriva ließ sie wissen, dass er vor ein paar Tagen eine Frau am Himmel sah, die ‚Rama, Rama‘ rief und etwas von ihrem Gewand herabwarf, als sie ihn sah. Als er das Stück Stoff Rama zeigte, erkannte er es sofort. Sugriva versicherte ihm, alles zu tun, um Sita zurückzuholen.

Sugriva und Vali

Nun wollte Rama Sugrivas Geschichte erfahren. Er begann zu erzählen: ‚Ich habe einen Bruder, Bali, wir hatten ein gutes Verhältnis bis zu dem Tag, an dem der Dämon Mayavi erschien. Wir jagten ihn aus der Stadt und folgten ihm. Er versteckte sich in einer Höhle. Vali bat mich, vierzehn Tage davor zu warten, käme er bis dahin nicht heraus, könne ich davon ausgehen, er sei tot. Ich wartete einen Monat. Da sah ich Blut aus der Höhle fließen und war sicher, Mayavi hatte meinen Bruder getötet und würde nun auch mich töten. Ich schob einen großen Stein vor die Höhle und kehrte zurück. So wurde ich König. Doch das Blut, das ich sah, war das von Mayavi. Vali kehrte zurück. Er nahm mir alles, sogar meine Frau und jagte mich davon. Seither lebe ich hier in ständiger Furcht vor ihm.‘

Rama versicherte Sugriva: ‚Ich werde Vali töten. Es gibt keine Rettung für ihn, selbst wenn er sich an Brahma oder Shiva wenden würde. Wer seine eigenen Sorgen als Berge und die Sorgen der anderen als Staubpartikel sieht, ist der Freundschaft nicht wert.‘

Sugriva wandte ein: ‚Vali ist sehr stark.‘ Doch Rama beruhigte ihn: ‚Mache dir keine Sorgen.‘

Rama und Sugriva suchten Vali auf und Sugriva forderte ihn zum Zweikampf heraus. Als Vali den Palast verlassen wollte, hielt ihn Tara, seine Frau, zurück: ‚Rama ist Sugrivas Freund, er ist der Sohn Dasharathas und sehr stark. Keiner kann ihn besiegen.‘ Vali trat mit den Worten ‚sorge dich nicht, von Rama getötet zu werden ist ein Segen‘ hinaus und kämpfte gegen Sugriva. Schon nach ein paar Minuten schwächelte er und floh. Rama empfing ihn mit den Worten: ‚Ihr beide seht gleich aus, so konnte ich nicht auf Vali schießen, da ich fürchten musste, dich zu treffen. Trage morgen eine Blütengirlande und kämpfe nochmals gegen ihn. Am nächsten Tag versteckte sich Rama hinter einem Baum und schoss auf Vali. Vali erkannte ihn und starb in Frieden.‘

Sugrivas Krönung und die Suche nach Sita

Tara trauerte um ihren Mann. Doch Rama erklärte ihr, dass der Körper nichts sei, um was zu trauern wäre, die Seele sei unsterblich und habe ihn verlassen. Tara verstand und war beruhigt. Nachdem Sugriva die Sterberiten für seinen Bruder vollzogen hatte krönte Rama ihn zum König von Kishkinda. Sugrivas Sohn, Angada wurde Kronprinz.

Rama und Lakshmana warteten auf Sugriva, doch er hatte sein Versprechen vergessen. Rama dachte darüber nach, ihn mit demselben Pfeil zu töten, mit dem er seinen Bruder getötet hatte. Um dies zu verhindern machte sich Lakshmana auf den Weg zu Sugriva. Hanuman hatte Sugriva bereits erinnert und bekam die Erlaubnis Affen auszusenden, um nach Sita zu suchen. Gerade als er dabei war, die Affen einzuteilen erschien Lakshmana und rief aus: ‚Ich werde die Stadt niederbrennen! Die Affen rannten zu Sugriva, um ihn zu warnen.

Sugriva geriet in Panik, er schickte Tara, um Lakshmana in den Palast zu bringen. Sugriva entschuldigte sich, gemeinsam suchten sie Rama auf und Sugriva versprach, die Affen würden innerhalb eines Monats Sita finden.

Nila, Angada, Hanuman und Jambavan stellten ihr Heer zusammen, Rama gab Hanuman einen Ring, den er Sita überreichen sollte, mit dem Versprechen, sie würde bald befreit werden. Die Suche begann. Als sie durstig wurden stieg Hanuman auf einen Berg, um nach Wasser Ausschau zu halten. Er erblickte Schwäne, die in eine Höhle flogen, also musste sich darin Wasser befinden. Sie stießen auf einen Garten, in dessen Mitte sich ein Teich befand und trafen Svayamprabha, eine Asketin, die ihnen Wasser und Früchte anbot. Dann schloss sie die Augen und die Affen fanden sich am Ufer des Ozeans wieder.

Der Monat war vergangen, keine Spur von Sita. Die Affen waren traurig, wie sollten sie Rama in die Augen schauen? In der Nähe lebte Sampati und hörte, wie Angada zu Hanuman sprach: ‚Jatayu ist gesegnet, er gab sein Leben für Rama.‘ Woher kannten die Affen seines Bruders Namen? Neugierig ging er auf die verwunderten Affen zu und erfuhr vom Tod seines Bruders. Dann erzählte er seine Geschichte: ‚Wir sind Brüder. Einst, wir waren noch jung, flogen wir der Sonne entgegen. Jatayu flog rechtzeitig zurück, ich war dazu zu stolz und verbrannte mir die Federn. Ein Weiser erklärte mir, nicht stolz auf meinen physischen Körper zu sein und, dass Bhagavan im Treta Yuga in menschlicher Gestalt auf die Erde käme. Dämonen würden seine Frau rauben und Affen würden nach ihr suchen. Des Weisen Worte sind heute wahr geworden. Hört mir zu. Ravana hat Sita nach Lanka entführt. Ich kann sie sehen, ihr nicht. Weiter kann ich euch nicht helfen, doch wenn ihr den Ozean nach Lanka überquert, dann erfüllt ihr Ramas Auftrag.‘ Nachdem Sampati so gesprochen hatte, flog er davon.

Angada sprach: ‚Ich traue mir zu, hinüberzugehen, doch glaube ich nicht, zurückzukehren.‘ Jambavan fragte Hanuman: ‚Warum bist du so still? Du bist stark, du bist der Sohn Vayus. Gibt es etwas, das du nicht vollbringen kannst? Du bist nur hier, um Ramas Auftrag zu erfüllen.‘

Hanuman wurde groß wie ein Berg und erwiderte: ‚Ich kann den Ozean überqueren und Ravana vernichten. Was soll ich tun, Jambavan? Gehe nach Lanka und erstatte Rama Bericht, dann wird er Ravana besiegen.‘

SUNDARA KANDA - DAS SCHÖNE KAPITEL

Hanuman in Lanka

Das ließ sich Hanuman nicht zweimal sagen. Er erklimmte einen Berg, sprang in die Höhe und flog nach Lanka. Der Ozean ließ den Mainaka Berg aus sich herausragen, damit Hanuman sich ausruhen konnte, doch Hanuman berührte ihn nur kurz und rief: ‚Ich kann mich nicht ausruhen, bevor ich Ramas Auftrag erfüllt habe.‘

Die Götter sandten Surasa, um seinen Mut zu prüfen. Sie öffnete ihren Mund, um ihn zu verschlingen. Hanuman lachte: ‚Lasse mich Ramas Auftrag erfüllen, dann kannst du mich essen.‘ Surasa öffnete ihren Mund vierzehn Kilometer weit, Hanuman vergrößerte seinen Körper um das Doppelte. Sie öffnete ihren Mund zweihunderteinunddreißig Kilometer weit, Hanuman vergrößerte seinen Körper um das Doppelte. Surasa öffnete ihren Mund eintausendvierhundertfünfzig Kilometer weit, Hanuman machte sich ganz klein, betrat ihren Mund, kam sofort wieder heraus, verneigte sich vor ihr und bat, seine Mission zu Ende bringen zu dürfen. Surasa segnete ihn. Im Ozean lebte Sinhika, die fliegende Lebewesen aß, indem sie ihren Schatten in den Ozean zog. Ohne Schatten konnten sie nicht mehr fliegen und waren ihre Beute. Sie wandte diese Taktik auch bei Hanuman an, doch er tötete sie. So erreichte er wohlbehalten Lanka, bestieg den Berg Suvela und sah es sich an. Es war eine herrliche Insel, aufgrund der zahllosen Wächter beschloss er, nachts in kleiner Gestalt zu erscheinen.

In Gestalt einer Fliege betrat er die Hauptstadt, die von der Dämonin Lankini bewacht wurde, die ihn fragte, wohin er wolle. Hanuman schlug sie zu Boden. Sie stand wieder auf, grüßte Hanuman und sprach: ‚Es war mir eine Ehre, Ramas Boten getroffen zu haben.‘ Hanuman betrat die Hauptstadt.

Das Treffen mit Vibhishana

Keiner der Wächter bemerkte ihn. Nachdem er alle Winkel nach Sita abgesehen hatte trat er in den Palast Ravana ein. Ravana schlief tief und fest. Von Sita keine Spur. Da erblickte er einen Palast mit einem Tempel daneben. Ihn schmückten Bilder von Ramas Bogen, um ihn herum wuchs Tulsi. Hanuman war irritiert, wie konnte Rama auf der Dämonen Insel verehrt werden?

In dem Moment erwachte Vibhishana und rezitierte Ramas Namen. Hanuman wollte sich dem Rezitierenden vorstellen, er musste ein Heiliger sein, der ihm bestimmt nichts antat.

Er nahm die Gestalt eines Brahmanen an und wurde freundlich begrüßt: ‚Bist du ein Verehrer Vishnus?‘ Hanuman stellte sich vor und erzählte den Grund seines Besuches.

Vibhishana sprach: ‚Ich bin ein Dämon, lebe hier wie die Zunge zwischen den Zähnen. Dein Erscheinen ist ein Segen.‘ Dann erzählte er über Sita und verriet Hanuman den Weg zu ihr. Hanuman machte sich wieder zu einer Fliege und flog in den Ashokavana. Er setzte sich auf ein Blatt und während er überlegte, wie er sich bemerkbar machen sollte, erschien Ravana: ‚Meine Schöne, ich mache meine Königinnen zu deinen Sklavinnen, wenn du mich nur einmal ansiehst.‘ Sita erwiderte: ‚Der Lotus kann nicht im Licht eines Glühwürmchens erblühen, er braucht die Sonne. Du bist ein Glühwürmchen. Du Schamloser kennst Ramas Pfeil nicht.‘

Als Ravana sich als Glühwürmchen bezeichnet hörte wurde er zornig: ‚Du hast mich beleidigt, ich werde dir mit diesem Schwert den Kopf abtrennen, wenn du mir nicht gehorchst.‘ Sita lachte nur. Ravana griff nach seinem Schwert, Mandodari, seine Frau, hielt ihn zurück. Ravana drohte Sita noch einmal, dann kehrte er in den Palast zurück. Von den Dämoninnen, die Sita bewachten, war eine, die Rama verehrte. Sie hatte einen Traum, den sie den anderen erzählte: ‚Ich habe geträumt, dass ein Affe Lanka niederbrennt und alle Dämonen dabei umkommen. Ravana's Haupt war geschoren, alle Waffen ihm genommen und er ritt nackt auf einem Esel nach Süden. Vibhishana wurde König von Lanka. Ich bin sicher, der Traum wird sich in ein paar Tagen bewahrheiten.‘

Hanuman trifft Sita

Hanuman ließ Ramas Ring vor Sita auf den Boden fallen. Alle möglichen Gedanken gingen ihr durch den Kopf, wie konnte der Ring hierher kommen, war Rama da, um sie zu befreien? Da hörte sie Ramas Herrlichkeit besungen und Hanuman stand vor ihr, stellte sich als Bote Ramas vor und erzählte ihr alles. Sita war froh, aber auch enttäuscht: ‚Warum ist Rama nicht selbst gekommen?‘ Hanuman versicherte ihr, dass Rama unter der Trennung litt und las ihr seine Nachricht vor: ‚Ohne dich ist die Nacht unendlich lang, alle Gärten sind vertrocknet, Regen ist heißes Öl. Mein Herz ist bei dir.‘ Dies baute Sita wieder auf und Hanuman fuhr fort: ‚Diese Dämonen sind für Rama nur Insekten. Er wird kommen und dich befreien. Mir hat er diesen Auftrag nicht gegeben, deshalb gedulde dich noch eine Weile.‘

Bevor Hanuman zurückkehrte, wollte er die Früchte des Baume essen, in dem er sich versteckt hatte. Sita fürchtete, dass dies die Dämonen nicht zulassen würden und versuchte, ihn davon abzuhalten. Hanuman wuchs zu einem riesigen Monster, um sogleich zu einem winzigen Insekt zu werden. Sita war von seiner Macht überzeugt und er labte sich an den süßen Früchten. Danach riss er alle Bäume aus.

Der Kampf mit Akshayakumara und Meghanada

Als die Wachen auf ihn aufmerksam wurden tötete er sie. Nur wenige konnten fliehen und Ravana informieren. Sofort rief er ein Heer zusammen, das jedoch Hanuman nicht gewachsen war. Ravana schickte seinen jüngsten Sohn, Akshayakumara, in den Kampf, er wurde von Hanuman getötet. Dann schickte er seinen ältesten Sohn, Meghanada. Er richtete die Brahma Waffe gegen Hanuman. Um Brahma nicht zu enttäuschen tat er so als fiel er bewusstlos zu Boden. Meghanada fesselte ihn und brachte ihn zu Ravana. Hanuman war tief beeindruckt von der Herrlichkeit des Palastes.

Das Treffen mit Ravana

Als Ravana Hanuman sah, lachte er lauthals: ‚Warum hast du Affe meinen Garten zerstört? Warum meine Krieger getötet? Wer gab dir die Macht? Fürchtest du nicht um dein Leben?‘

‚Höre Ravana, ich tat all dies durch die Kraft dessen, der das Universum erschuf, der Shesha die Erde auf ihrem Haupt balancieren lässt, der Verblendeten wie dir Lektionen erteilt. Ich bin der Bote dessen, dem du die Frau entführtest. Mir ist deine Größe sehr wohl bewusst, du kämpftest mit Kartavirya Arjuna. Ich war einfach nur hungrig, deshalb aß ich die Früchte. Als Affe liegt es in meiner Natur, dass ich Bäume ausreiße. Überwinde deinen Stolz, gib Sita zurück und der Herr der drei Welten (Triloka) wird dir verzeihen. So kannst du lange in Frieden Lanka regieren. Erinnerung dich, dass du in eine angesehene Familie geboren wurdest, doch du gleichst einem dunklen Fleck auf dem Mond.‘

‚Ein Affe will mich belehren! Deine Tage sind gezählt!‘

‚Nein, deine Tage sind gezählt, Ravana!‘

Ravana rief eine Wache: ‚Töte ihn!‘

Da erschien Vibhishana und verwies auf das Protokoll, das besagt, einen Boten nicht zu töten. Ravana stimmte zu und beschloss, ihm nur einen Teil des Körpers zu nehmen. Da Affen ihren Schwanz am liebsten haben, sollte dieser verbrannt werden. Ravana war von der Idee begeistert, vielleicht würde sein Herr dann kommen, so könne er endlich den kennenlernen, den die Welten preisen. Hanuman ließ seinen Schwanz so lang werden, dass es in Lanka kein Öl mehr gab. Die Dämonenkinder lachten ihn aus und schlugen dazu kleine Trommeln.

Hanuman brennt Lanka nieder

Die Wachen zündeten den Schwanz an. Hanuman machte sich klein, entwischte und kletterte auf den Palast. Die Frauen der Dämonen gerieten in Angst, als er riesig wurde. Hanuman sprang von einem Palast zum anderen, bald brannte das gesamte Areal, nur Vibhishanas Palast blieb verschont, denn er war ein Verehrer Ramas. Die Dämonen riefen um Hilfe: ‚Das ist kein Affe, das ist ein Gott!‘

Hanuman sprang nun in den Ozean, um den Schwanz zu löschen. Wieder machte er sich klein, suchte Sita auf und bat sie um etwas, das er Rama übergeben könne. Sie gab ihm ihr mit Juwelen besetztes Fußkettchen und bat, Rama möge so schnell wie möglich erscheinen. Hanuman nahm das Fußkettchen, beruhigte Sita und machte sich mit lautem Getöse auf den Rückweg.

Hanuman kehrt zurück

Die Affen waren froh, Hanuman unversehrt wiederzusehen. Viel gab es zu erzählen, sie setzten sich in einen Wald, rissen Früchte von den Bäumen und lauschten Hanumans Erlebnissen. Als die Wachen dies Sugriva meldeten wusste er, Ramas Auftrag war erfüllt. Schon kamen sie alle angesprungen, gemeinsam suchten sie Rama auf und Hanuman erzählte, dass es Sita gutgehe, sie sich nach ihm sehne und er übergab ihm das Fußkettchen. Rama bedankte sich bei Hanuman und befragte ihn über Lanka. Sugriva rief die Affen zusammen, Rama übertrug ihnen Kraft und so bildeten sie ein schlagkräftiges Heer. Begeistert zogen sie los, um Ramas Auftrag zu vollenden. Bald schon waren sie am Ufer des Ozeans.

Vibhishana spricht mit Ravana

In Lanka lebte man nicht mehr in der bisherigen Gelassenheit. Die Dämonen ahnten, dass die ihnen verbliebene Zeit begrenzt war. Die Macht des Boten war gewaltig, welche Macht mochte der haben, der diesen Boten geschickt hatte? Mandodari bat ihren Mann, Sita zurückzugeben, einzusehen, dass der Raub ein großer Fehler war.

Doch Ravana lachte nur: ‚Wenn die Affen kommen, werden die Dämonen sie aufessen. Ich kann die ganze Welt in Furcht versetzen. Und du gerätst in Angst?‘ Er umarmte sie und ging, um sich mit seinen Ministern zu beraten. Sie waren frohen Mutes, was sollten Affen dem Land anhaben können? Sie hatten über die Götter gesiegt und Dämonen in die Flucht geschlagen. So hörte Ravana, was er hören wollte.

Vibhishana machte einen letzten Versuch, indem er seinem Bruder eine Nachricht Pulastyas verlas, die dieser durch einen Schüler überbringen hatte lassen: ‚Rama ist Bhagavan, allmächtig, allwissend, alles durchdringend und unbesiegbar. Nun ist er in menschlicher Gestalt erschienen. Gib Sita um des Friedens willen zurück.‘ Als ein Minister, Malyavan, das Verlesene unterstützte, geriet Ravana in Zorn. Malyavan zog sich zurück, Vibhishana gab nicht auf: ‚Gut und Böse sind in eines jeden Geist. Das Gute führt zu Freude, das Böse zu Leid. Im Moment ist dein Geist in der Macht des Bösen, deshalb hast du Sita entführt. Ich garantiere dir, wenn du sie zurückgibst wird dir nichts geschehen. Vibhishana verneigte sich vor Ravana, dieser stieß mit dem Fuß nach ihm: ‚Du sprichst die Sprache des Feindes. Kennst du jemanden, gegen den ich nicht gewonnen habe?‘ Vibhishana gab auf.

Vibhishana verlässt Ravana

Vibhishana verließ Lanka und überquerte den Ozean. Als die Affen ihn kommen sahen, dachten sie, ein Spion wolle sich einschleichen und eilten zu Sugriva. Dieser informierte Rama, man müsse ihn unschädlich machen. Rama erklärte: ‚Wer immer zu mir kommt, den beschütze ich. Böse Herzen können nicht zu mir kommen. Und wenn er ein Spion wäre, dann würde Lakshmana ihn töten. Deshalb, bringe ihn her.‘

Vibhishana verneigte sich vor Rama: ‚Ich bin der Bruder Ravana. Bitte nimm mich als deinen Diener an, auch wenn ich aus einer Dämonen Familie komme. Rama nahm ihn in die Arme, bot ihm einen Sitz an und sprach: ‚Selbst in einem Feind des Universums sehe ich einen Weisen, wenn er bei mir Zuflucht sucht und die Anhaftung an Mutter, Vater, Bruder, Sohn, Gattin, Körper, Wohlstand, Haus, Freunde und Familie aufgibt. Solch einen liebe ich wie der Geizige sein Geld.‘ Vibhishana verneigte sich vor Rama in Dankbarkeit und Rama krönte ihn zum König von Lanka.

Die Überquerung des Ozeans

Rama fragte Sugriva und Vibhishana, wie der weite Ozean zu überqueren sei. Vibhishana sprach: ‚Mit einem deiner Pfeile kannst du den Ozean austrocknen. Doch ich empfehle, zum Ozean zu beten und er wird dir offenbaren, wie er sich überqueren lassen wird.‘ Lakshmana lachte und riet Rama: ‚Trockne den Ozean mit deinem Ärger aus.‘ Rama dankte für den Rat, setzte sich jedoch ans Ufer um zu beten und bat Lakshmana um Geduld.

Nachdem Vibhishana Lanka verlassen hatte, beauftragte Ravana Shuka und Sarana, ihm als Spione zu folgen. Sie nahmen die Gestalt von Affen an und beobachteten alles ganz genau. Ramas Güte erkennend vergaßen sie ihre Affengestalt und nahmen ihre wahre Gestalt an. Sofort wurden sie als Spione erkannt und zu Sugriva gebracht. Sugriva verlangte, dass den beiden Nase und Ohren abgehackt und sie zu Ravana zurückgeschickt werden. Doch Lakshmana hatte einen anderen Plan, er schickte sie mit einer Nachricht an Ravana zurück, wenn er Sita nicht freigebe, dann wäre sein Tod sicher.

So kehrten sie zurück und übergaben Ravana die Nachricht. Ravana fragte: ‚Was habt ihr erlebt, was macht Vibhishana und wie stark ist das Affenheer.‘

‚Als dein Bruder Rama traf krönte dieser ihn zum zukünftigen König von Lanka. Als man uns erkannte, wollten sie uns Nase und Ohren abhacken. Ramas Bruder rettete uns. Ramas Armee kann nicht beschrieben werden, sie besteht aus Billionen Affen mit gewaltigen Körpern, riesigen Mündern, furchterregendem Aussehen. Der Affe, der Lanka niederbrannte, ist schwach im Gegensatz zu den anderen die wir sahen. Sie warten nur auf Ramas Befehl, sie können Lanka vollkommen zerstören. Als Rama fragte, wie der Ozean zu überqueren sei, sagte sein Bruder, ein einziger Pfeil Ramas könne ihn austrocknen. Doch Rama bat den Ozean um einen anderen Weg, so gütig ist er.‘

Ravana lachte laut: ‚Wie kann man so dumm sein, sich auf Affen zu verlassen?‘ Shuka übergab ihm die Nachricht Lakshmanas. Ravana gab sie einem Minister, der sie vorlas. Er erschrak, doch ließ er sich nichts anmerken, tat sie als Angeberei ab.

Shuka erzählte weiter: ‚Rama ist der Herr des Universums, warmherzig und wird dir vergeben, wenn du Sita zurückgibst.‘ Ravana trat nach ihm.

Drei Tage waren vergangen, der Ozean antwortete Rama nicht. So bat er Lakshmana um Pfeil und Bogen, damit er ihn austrockne. In dem Moment, als Rama zielte, schoss eine Flamme aus dem Ozean hervor und er erschien in Gestalt eines Brahmanen, in Händen ein goldene Platte mit Juwelen darauf, und entschuldigte sich: ‚Nala hat die Gabe, Steine auf der Wasseroberfläche schwimmen lassen zu können. Auf diese Weise könnt ihr eine Brücke bauen und mich überqueren.‘ Der Ozean verneigte sich.

LANKA KANDA - IN LANKA

Rama lässt eine Brücke bauen

„Auf was wartet ihr?“ fragte Rama und Jambavan rief Nila. Die Affen brachten Steine und Bäume, damit Nala mit dem Bau der Brücke beginnen konnte. Rama gefiel der Ort so gut, dass er die Anwesenheit Shivas in Form eines Lingas bekunden wollte: „Keiner steht mir näher als Shiva, wer ihn nicht verehrt, kann sich nicht mein Bhakta nennen. Ebenso der nicht, der mich nicht verehrt, aber Shiva. Wer dieses Linga (Rameshvaram) verehrt, der geht nach dem Tod in mein Reich ein. Wer es mit dem Wasser der Ganga verehrt erlangt Moksha. Wer Shiva hier ohne einen Wunsch verehrt, der wird sein Bhakta. Wer die Brücke verehrt, der überquert den Ozean des Lebens (Samsara) ohne Mühe. Die Affen begannen, das Bauwerk zu überqueren. Alle Meeresbewohner schauten interessiert zu. Es waren so viele, dass kein Wasser mehr zu sehen war. Jede Feindschaft war vergessen, keiner wurde des anderen Beute. Rama und Lakshmana waren erleichtert, als das gesamte Heer sicher in Lanka angekommen war. Sie errichteten ein Lager am Berg Suvela. Alle Bäume trugen Früchte, mit denen die Affen sich stärkten.

Mandodari und Ravana

Wann immer sie einen Dämon sahen schnitten sie ihm Nase und Ohren ab und ließen ihn nur frei, wenn er Rama pries. Danach eilte der Dämon zu Ravana, um ihn zu warnen. Ravana ahnte Schlimmes. Mandodari suchten ihren Mann auf, um mit ihm zu sprechen: „Man mache sich nur den zum Feind, den man entweder durch Kraft oder durch Intelligenz besiegen kann. Im Vergleich zu Rama bist du ein Glühwürmchen, er ist die Sonne. In verschiedenen Erscheinungen vernichtete Vishnu Madhu und Kaitabha, Hiranyakashipu und Hiranyaksha, Bali, Kartavirya Arjuna. Nun ist er als Rama hier, kämpfe nicht gegen den, der als Selbst in dir weilt. Gib Sita zurück, übergib das Reich an deinen Sohn und ziehe dich in die Wälder zurück, um auf Rama zu meditieren. Du hast alles erreicht, hast über die Götter gesiegt, was willst du noch? Dein Ruhm wird sich in allen Welten herumsprechen und ich bleibe eine verheiratete Frau.“

Ravana nahm sie in die Arme und beruhigte sie, es gebe keinen Grund zur Furcht. Sie verstand, dass ihr Mann unter Größenwahn litt und sie ihm offensichtlich nicht mehr helfen konnte.

Ravanas Anweisungen

Ravana rief seine Minister zusammen, um die Strategie des Kampfes zu besprechen. Sie waren sich einig, Affen und Menschen waren keine Gegner, man könne sie einfach aufessen. Ravanas Sohn Prahasta nahm den Vater zur Seite und warnte ihn: „Minister sagen stets nur das, was der Regent hören will. Erinnere dich an den Affen, der vor nicht allzu langer Zeit hier war. Wo war deren Hunger? Sie aßen ihn nicht. Wie sollen wir ein gewaltiges Heer, das den Ozean überquerte, essen? Erkenne die Wahrheit. Vermeide den Kampf, gib Sita zurück und suche die Freundschaft mit Rama.“ Ravana war entsetzt, woher nur hatte sein Sohn derartige Gedanken? Als Prahasta merkte, dass sein Vater nicht zur Vernunft zu bringen sei, kehrte er in seinen Palast zurück.

Ramas Nachricht an Ravana

Ravana verbrachte den Abend in seinem Palast, den er auf dem Gipfel eines Berges hatte erbauen lassen. Gandharven musizierten, Apsaras tanzten, er genoss das Leben, vergaß den Feind,

Rama genoss den Abend auf dem Suvela Berg, er hatte sein Haupt in den Schoß Sugrivas gelegt, zu seiner Linken lagen Pfeil und Bogen, Vibhishana plauderte mit ihm, Angada und Hanuman massierten ihm die Füße, Lakshmana hielt Wache. Der Mond ging auf, die Sterne schmückten wie Perlen den Himmel. Rama blickte gen Süden und fragte: „Schwarze Wolken ziehen auf, es blitzt und donnert bereits.“ Vibhishana lachte: „Das sind keine Wolken, das ist Ravanas Palast, erbaut auf

einem Gipfel. Was du als Wolken zu erkennen glaubst ist sein Ehrenschirm, die Blitze sind Mandodaris Ohrringe, der Donner ist der Klang der Musikinstrumente.' Rama schoss einen Pfeil ab. Ravanas Krone und Mandodaris Ohrringe fielen herab. Der Pfeil kam zurück zu Rama, der über Ravanas Stolz noch lächeln konnte. Im Palast wunderte man sich, es hatte kein Erdbeben gegeben, es wehte kein Wind, auch keine Waffe war zu sehen. Man sah das seltsame Ereignis als ein schlechtes Omen. Doch Ravana sprach: ‚Ich sah so viele Köpfe fallen, wie sollte eine fallende Krone ein schlechtes Omen sein? Geht ins Bett!' Alle gingen nach Hause. Mandodari rätselte um ihren herabgefallenen Ohrring.

Mandodari und Ravana

Mandodari versuchte ein weiteres Mal, Ravana zu überzeugen: ‚Bitte höre auf mich, mache dir Rama nicht zum Feind. Er ist kein Mensch. Die Veden wissen, das gesamte Universum ist in seinem Leib. Die Unterwelt ist seine Füße, Brahmas Reich ist sein Haupt. Die Zeit ist seine Augenbrauen, die Sonne ist seine Augen, die Wolken sind sein Haar, die Ashvin sind seine Nasenlöcher, Tag und Nacht ist sein Augenzwinkern, die Himmelsrichtungen sind seine Ohren, der Wind ist sein Atem, die Veden sind seine Worte, Yama ist seine Zähne, Feuer ist sein Mund, Varuna ist seine Zunge, Maya ist sein Lachen, Erschaffen, Erhalten, Auflösung sind sein Wirken, Shiva ist sein Stolz, Brahma ist seine Weisheit, der Mond ist sein Herz, Vishnu ist sein Bewusstsein. Bhagavan ist in Gestalt eines Menschen erschienen. Erkenne ihn auf diese Weise, gib den Gedanken der Feindschaft auf, meditiere auf ihn.' Ravana lachte lauthals: ‚Dummheit ist sehr mächtig. Du hast meinen Feind gut beschrieben und mir Furcht eingejagt!' Mandodari wusste sich keinen Rat mehr. Selbst wenn es die Wolken Nektar regnen lassen, Zuckerrohr kann keine Blüten entwickeln.

Rama schickt Angada zu Ravana

Am nächsten Morgen berieten Rama und Jambavan über das weitere Vorgehen. Alle stimmten dem Vorschlag zu, Angada als Boten zu Ravana zu schicken. Angada verneigte sich vor Rama und machte sich auf den Weg. Der erste, den er traf, war Ravanas Sohn, den er zu Boden warf und weiterging. Alle, die dies sahen, glaubten, er sei tot und schwiegen. Dennoch wurde kolportiert, der Affe von damals sei zurückgekommen. Angada erreichte unbehelligt den Palast Ravanas und bat einen Dämon, ihn bei ihm zu avisieren.

Angada bei Ravana

Angada wurde zu Ravana gebracht, der ihm wie ein großer Berg erschien, Mund, Nase, Augen, Ohren glichen Höhlen darin. ‚Wer bist du, Affe, was willst du von mir?'

‚Ich bin der Bote Ramas. Mein Vater war mit dir befreundet, deshalb hat man mich ausgewählt, dir zum Wohle mit dir zu sprechen. Du entstammst einer edlen Familie, bist ein siegreicher Krieger, doch du hast Sita entführt. Gib sie zurück, entschuldige dich bei Rama und er wird dir verzeihen.'

‚Überlege gut, was du sagst, Affe. Mag sein, dass du mich kennst, doch nanntest du weder deines Vaters Namen noch den deinen.'

‚Mein Name ist Angada, Sohn von Vali.'

‚Oh ja, ich kenne einen Affen mit Namen Vali. Wenn du sein Sohn bist, dann musst du das schwarze Schaf der Familie sein, wenn du dich für die Aufgabe eines Boten hergibst. Doch sage mir, wie geht es Vali?'

‚In ein paar Tagen wirst du da sein, wo Vali ist, dann kannst du ihn selbst fragen und erfahren, wie es einem Feind Ramas ergeht. Du hast zwanzig Augen und Zwanzig Ohren, dennoch bist du blind und taub. Shiva, Brahma und alle Götter verehren die Füße dessen, dessen Bote ich bin. Wie kannst du es dir erdreisten, zu sagen, ich sei das schwarze Schaf der Familie?'

„Sei froh, dass ich gut aufgelegt bin.“

„Du hast die Frau eines anderen entführt. Schäme dich.“

„Deine Worte sind vergeudet. Sieh mich an. Wer in deiner Armee kann gegen mich kämpfen? Dein Herr ist schwach aus Kummer um sein Weib. Sein Bruder ist voll Kummer, wegen des Kummers seines Bruders, damit ebenfalls schwach. Du und Sugriva, ihr seid wie Bäume am Ufer eines Flusses, sie können jederzeit vom Wasser mitgerissen werden. Mein Bruder Vibhishana ist ein Feigling. Jambavan ist alt. Nala ist Architekt. Ihr habt nur einen ernstzunehmenden Affen, nämlich den, der letztthin die Stadt niederbrannte.“

„Dieser Affe ist nur ein Diener Sugrivas, ein Laufbursche. Er hat keinen Mut, deshalb erledigte er den kleinen Auftrag, herauszufinden, wo Sita sich aufhält. Brannte er tatsächlich deine Stadt nieder? Dazu hatte er keine Anweisung. Nun verstehe ich, warum er nicht zurückkehrte. Er versteckt sich sicher irgendwo. Du sagst die Wahrheit, wir haben niemanden in unserer Armee, der mit dir kämpfen kann. Freundschaft und Feindschaft sind bei sich Ebenbürtigen dasselbe. Wenn ein Löwe einen Frosch tötet, wird das niemanden beeindrucken.“

„Du tanzt nur nach der Pfeife deines Herrn, deshalb verzeihe ich dir. Mein Mut ist jedem bekannt.“

„Ist Parashurama nur ein Mensch? Ist Kama nur ein Bogenschütze? Ist die Ganga nur ein Fluss? Ist der Kalpataru nur ein Baum? Ist Getreide nur Almosen? Ist Amrita nur Saft? Ist Garuda nur ein Vogel? Ist Shesha nur eine Schlange? Ist Cintamani nur ein Juwel? Ist Vaikuntha nur ein Reich? Ist Hingabe an Rama nur ein Vorteil? Ist der Affe, der deine Stadt niedergebrannt hat, nur ein Affe? Überwinde die Feindschaft mit Rama und rette deine Familie vor dem Untergang.“

„Kumbhakarna ist mein Bruder, Meghanada ist mein Sohn, ich habe alles unter Kontrolle, Rama hatte nur durch die Hilfe der Affen den Ozean im Griff. Ist das seine Macht? Ein wahrer Krieger schickt nicht ständig Boten, er kommt selbst und kämpft.“

„Ich bin nicht hierhergekommen, um Freundschaft mit dir zu pflegen. Der Löwe bekommt keine Anerkennung dafür, Schakale zu töten. Du bist der König von Dämonen, ich bin der Diener Ramas. Ich könnte dich töten, wenn ich wollte, doch überlasse ich das meinem Herrn.“

„Dein Herr ist ein Niemand, deshalb hat ihn sein Vater verbannt. Dämonen essen solche Leute auf.“

Nun wurde Angada wütend. Er stampfte auf den Boden. Es bebte, Höflinge fielen und rannten davon, Ravana selbst entkam dem Fall, doch einige seiner Kronen fielen herunter. Diese warf Angada zu Rama hin. Die Affen rannten weg, weil sie dachten, die Sterne fielen vom Himmel. Rama beruhigte sie: „Es sind nur Ravanas Kronen, die Angada uns zuwirft.“ Hanuman sprang hoch und fing sie in der Luft auf. Sie strahlten wie die Sonne.

Ravana befahl: „Verhaftet diesen Affen, tötet ihn und esst ihn. Dann sucht die Erde nach Affen ab und esst sie ebenfalls. Verhaftet Rama und Lakshmana, doch lasst sie am Leben.“

„Warum fallen deine Zungen nicht heraus bei diesen Worten? Dein Lanka ist eine Frucht, du bist der Wurm darin. Ich hätte dich verschlingen können, doch Rama hat mir das nicht befohlen.“

„Wer hat dich dieses Prahlen gelehrt?“

„Ich prahle nicht, ich werde dich auf dem Schlachtfeld töten.“

Angada verabschiedete sich und kehrte ins Lager zurück, wo er sich glücklich vor Rama verneigte.

Mandodari und Ravana

Mandodari wollte nicht aufgeben, nochmals wirkte sie auf Ravana ein: „Gib den Gedanken auf, gegen Rama zu kämpfen. Du weißt, sein Bruder zog einst nur eine Linie, die niemand überschreiten konnte. Erinner dich an den Affen, der die Stadt niederbrannte. Rama ist kein Mensch, er ist der Herr“

aller Wesen. Hättest du auf Maricha gehört, er kannte seine Stärke. Rama brach beim Fest der Gattenwahl für Sita Shivas Bogen. Jayanta bekam seine Macht zu spüren, als Rama ihm eine Auge austach. Du hast Surpanakhas Zustand gesehen. Zwei deiner Söhne sind tot, die Stadt ist niedergebrannt. Rama sandte einen Boten, um weiteren Schaden zu vermeiden. Bitte komme zur Vernunft.' Ravana lachte.

Der Kampf beginnt

Angada hatte Rama berichtet, wie Lanka eingenommen werden kann und er blies zum Angriff. Die Stadt war durch vier Tore gesichert, so teilten Sugriva, Jambavan und Vibhishana ihre Heere in vier Gruppen und ernannten die Generäle. Die Affen umzingelten die Stadt.

Ravana schickte seine Armee in den Kampf, jeder Affe sollte gegessen werden. Die Dämonen hatten gegen die Affen keine Chance. Sie flohen allesamt. Ravana geriet in Zorn und ließ verkünden, dass jeder, der fliehe, getötet würde. So kehrten sie auf das Schlachtfeld zurück und konnten die Oberhand gewinnen.

Hanuman kämpfte gegen Meghanada am Westtor. Angada kam ihm zu Hilfe und brach in Ravanas Palast ein. Weitere Affen folgten. Ravana geriet in Furcht, die Frauen schrien. Viele Dämonen verloren ihr Leben.

Als es Abend wurde kehrten sie zurück ins Lager. Doch Dämonen sind bei Nacht mächtiger als bei Tag, so fielen sie ins Lager der Affen ein. Ravanas Generäle ließen es Steine, Asche und Blut regnen. Die Affen gerieten in Panik, sie konnten nichts sehen. Rama rief Angada und Hanuman zu Hilfe, schoss eine Feuerwaffe ab und erhellte damit das Schlachtfeld. Schon rannten die Dämonen weg, doch Angada und Hanuman konnten viele von ihnen vernichten.

Ravana beriet sich mit seinen Ministern.

Malyavan, Ravanas Großvater mütterlicherseits, sprach: ‚Seit du Sita entführt hast mehren sich die schlechten Omen. Alle Schriften lassen uns wissen, niemand, der sich Bhagavan entgegenstellt, kann in Frieden leben. Dieser Bhagavan ist nun als Rama auf Erden erschienen. Ihm dienen Shiva und Brahma, wie kannst du ihn dir zum Feind machen? Gib Sita zurück.‘

‚Wärst du nicht so alt, würde ich dich töten. Verschwinde und lasse dich nie wieder blicken!‘

Meghanada versprach, morgen den Sieg zu erlangen. Ravana war beruhigt und sie saßen noch lange zusammen.

Meghanada erscheint auf dem Schlachtfeld

Am nächsten Tag standen die Affen wieder vor den vier Stadttoren. Es begannen Kämpfe mit den unterschiedlichsten Waffen. Meghanada erschien und rief die Namen Rama, Lakshmana, Angada, Hanuman, Nala, Nila und den des Abtrünnigen, Vibhishana. Dann griff er an. Viele Affen wurden getötet, etliche flohen. Meghanada fühlte sich als Sieger. Doch da raste Hanuman auf ihn zu, riss einen riesigen Stein aus dem Boden und griff ihn an. Meghanada floh in den Himmel, doch der Stein zerschlug seinen Wagen. Wagenlenker und Pferde kamen ums Leben. Meghanada traute sich nun nicht mehr in Hanumans Nähe. Er beschloss, Rama mit allen ihm zur Verfügung stehenden Waffen anzugreifen. Rama machte sie wirkungslos und Meghanada stand beschämt da.

Lakshmana kämpft gegen Meghanada

Mit Ramas Erlaubnis kämpfte Lakshmana gegen Meghanada. Ravana schickte weitere Kämpfer zur Unterstützung. Obwohl Meghanada ahnte, dass der Tod nahe war, kämpfte er verbissen. Es gelang ihm, Lakshmana bewusstlos zu schlagen. Er versuchte vergeblich, ihn hochzuheben, weitere Dämonen kamen zu Hilfe, es gelang nicht. Wie auch, war Lakshmana doch das Fundament der Erde.

Hanuman fliegt in den Himalaya

Hanuman brachte Lakshmana ins Lager. Traurig betrachtete Rama den Zustand seines Bruders. Jambavan holte den Arzt Ravana, Sushena. Er nannte ein Kraut, den Berg auf dem es wuchs und bat Hanuman, es herzubringen.

Ravana wurde durch einen Spion über das Geschehen informiert. Er suchte seinen Onkel, Kalanemi, auf, der ihm große Vorwürfe machte: ‚Wer hat deine Stadt vor deinen Augen verbrannt? Verehere Rama und dein Leben wird sich zum Guten wenden. Du kannst nicht gegen ihn gewinnen!‘

Ravana hörte nicht hin und ging. Kalanemi zog es vor, durch Ramas Boten zu sterben, als durch Ravana. Er ließ auf dem Weg, den Hanuman in den Himalaya nehmen würde, einen Tempel, einen Teich und ein Haus entstehen.

Hanuman sah den Teich und beschloss, eine kurze Rast einzulegen und sich zu erfrischen. Kalanemi, in Gestalt eines Weisen, begrüßte Hanuman und begann, Rama zu preisen. Als Hanuman den Teich betrat, um ein Bad zu nehmen, biss ihn ein Krokodil in den Fuß, Hanuman tötete es. Es war eine verfluchte Apsara, die nun erlöst war. Zum Dank eröffnete sie Hanuman, dass der Weise ein Dämon sei. Dann erhob sie sich gen Himmel. Hanuman eilte zu Kalanemi und fesselte ihn mit seinem Schwanz. Bevor er starb rief er ‚Rama, Rama‘.

Hanuman flog weiter, den Berg auf dem das Kraut wuchs, Gandhamadana, hatte er gefunden, doch er konnte das richtige Kraut nicht erkennen. So nahm er den gesamten Berg mit. Als er über Ayodhya flog sah Bharata etwas Riesiges am Himmel, dachte, es sei ein Dämon und schoss einen stumpfen Pfeil ab.

Hanuman fiel ihm vor die Füße, ‚Rama, Rama‘ sprechend, und wurde bewusstlos. Als Bharata ihn Ramas Namen sprechen hörte erschrak er und versuchte, ihn aufzuwecken. Er betete: ‚Wenn meine Liebe zu Rama wahrhaftig ist, dann möge er nun erwachen.‘ Sofort erhob Hanuman sich und Bharata war erleichtert. Er befragte Hanuman nach dem Befinden seiner Brüder und Sitas. Hanuman erzählte ihm alles in Kürze.

Bharata sah die Gelegenheit, für seine Brüder nützlich zu sein: ‚Wenn du selber fliegst kommst du vielleicht zu spät, setze dich mit deinem Berg auf meinen Pfeil und ich schieße dich zu Rama.‘

Rama war in Sorge um Lakshmana: ‚Mein Bruder, du hast dich aus Liebe zu mir entschieden, mich zu begleiten. Du bist der einzige Sohn deiner Mutter, sie hat mich für dich verantwortlich gemacht. Warum wachst du nicht auf? Arm dran sind Vögel ohne Federn, Schlangen ohne Juwel, Elefanten ohne Rüssel. Ich bin arm dran ohne dich.‘

Endlich erschien Hanuman und Sushena verabreichte Lakshmana die Medizin. Er erlangte das Bewusstsein und Rama umarmte ihn. Hanuman brachte Sushena zurück.

Ravana war über alles informiert, er eilte zu seinem Bruder, Kumbhakarna, den er allerdings erst aufwecken musste, was kein leichtes Unterfangen war. Als es ihm gelungen war, erzählte er, was sich ereignete von Anfang an. Kumbhakarna hatte aufmerksam zugehört: ‚Du hast die Mutter des Universums entführt? Das war keine gute Idee. Du hast dir den zum Feind gemacht, den Shiva, Brahma und die Götter verehren. Umarme mich ein letztes Mal, dann werde ich Rama sehen.‘ Um zu Kräften zu kommen verspeiste Kumbhakarna zahllose Büffel und trank Millionen Krüge Wasser, dann zog er in die Schlacht.

Der Kampf gegen Kumbhakarna

Kumbhakarna kommen sehend, rannte Vibhishana ihm entgegen. Die beiden umarmten sich und Kumbhakarna erklärte: ‚Ravana ist unbelehrbar. Du bist das Licht in der Dämonenfamilie. Auch ich bin nicht besser als mein Bruder. Wir müssen uns trennen.‘ Vibhishana kehrte zu Rama zurück und erzählte ihm von Kumbhakarnas Erscheinen. Die Affen bewaffneten sich sofort mit Steinen und

Bäumen und warfen diese auf ihn. Kumbhakarna blieb unbeeindruckt. So schlug Hanuman ihn mit der Faust zu Boden. Er stand auf und schlug zurück. Nun lag Hanuman am Boden. Die Affen gerieten in Angst. Kumbhakarna schlug Sugriva und Angada bewusstlos und steckte sich Sugriva unter den Arm. Als Hanuman wieder zu Bewusstsein kam, suchte er nach Sugriva. Als Sugriva das Bewusstsein wieder erlangt hatte, ließ er sich, als wäre er tot, aus der Armbeuge fallen. Dann griff er Kumbhakarna an und biss ihm Nase und Ohren ab. Im Zorn zertrat Kumbhakarna Millionen Affen mit seinen Füßen.

Rama erkannte, dass er sich selbst Kumbhakarna entgegenstellen musste. Er schoss einhunderttausend Pfeile auf seine Armee. Den Verlust bemerkend ließ Kumbhakarna riesige Steine auf die Affen werfen. Rama schoss seine Pfeile auf Kumbhakarna, doch sie durchstießen seinen Körper nur, er blieb unverletzt. Als Kumbhakarna wieder nach einem Stein griff hieb Rama ihm den Arm ab. Er nahm den anderen Arm, den Rama ebenfalls abhieb. Kumbhakarna, den Mund mit Pfeilen voll, raste auf Rama zu. Rama enthauptete ihn. Der Kopf rollte zu Ravana, der Körper blieb vor Rama liegen. Rama teilte den Körper in zwei Teile, ein Licht erschien, das in Ramas Mund einging. Es wurde Abend und die Armeen kehrten in ihre Lager zurück.

Lakshmana tötet Meghanada

Beim Anblick von Kumbhakarnas Kopf weinte Ravana herzzerreißend. Die Frauen stimmten ein. Meghanada kam, um alle zu beruhigen. Morgen werde er seine bisher geheim gehaltene Kraft offenbaren und in den Kampf eingreifen.

Als sich die Armeen am nächsten Tag wieder vor den Stadttoren versammelten bestieg Meghanada seinen Wagen und flog in den Himmel, laut lachend. Die Affen bewarfen ihn mit Steinen und Bäumen. Der Himmel, von dem Meghanada es Pfeile regnen ließ, verdunkelte sich. Die Affen konnten nichts mehr erkennen, waren hilflos. Die Pfeile, die Meghanada auf Rama schoss wurden zu Schlangen, die sich um seinen Körper wickelten und ihn fesselten. Dann warf er seinen Dreizack auf Jambavan, der ihn fing und zurückwarf. Es gelang Jambavan jedoch nicht, ihn zu töten. Rama von Schlangen gefesselt sehend, rief Narada Garuda herbei, er aß die Schlangen und Rama war frei.

Meghanada schämte sich, er zog sich in eine Höhle zurück und begann mit einem Feueropfer, verbunden mit dem Wunsch, den Krieg zu gewinnen. Vibhishana informierte Rama darüber und er bat Angada, das Opfer zu zerstören und Lakshmana, Meghanada zu töten. Ravana fiel bewusstlos in sich zusammen, als er von Meghanadas Tod hörte. Auch Mandodari weinte bitterlich.

Lakshmana kämpft gegen Ravana

Am nächsten Tag rief Ravana eine Armee zusammen und bat ausdrücklich, Feiglinge mögen zu Hause bleiben. In seinem Wagen zog er in die Schlacht. Schlechte Omen zeigten sich, Waffen fielen aus den Händen der Krieger, Reiter fielen von ihren Pferden und Elefanten, Schakale heulten, Krähen flogen über das Heer, Eulen riefen. Ravana, in seinem Stolz, nahm sie nicht wahr.

Der Kampf begann.

Vibhishana war verwirrt, Rama ohne Wagen, Schild und Waffen zu sehen. Wie wollte er so gegen Ravana gewinnen? Rama erklärte seinen Wagen: ‚Können und Geduld sind die Räder, Wahrhaftigkeit und Anstand sind Mast und Banner. Kraft, Weisheit, Kontrolle der Sinne und Mitgefühl sind die vier Pferde. Vergebung sind die Zügel. Das Rezitieren von Ramas Namen ist der Wagenlenker. Zufriedenheit ist das Schwert. Freigiebigkeit ist die Axt. Weisheit ist die Stärke. Wissen ist der Bogen. Ein reines Herz ist der Köcher. Kontrolle des Geistes, rechtes Handeln, Disziplin sind die Pfeile. Bhakti ist der Schild. Mit diesem Wagen erringt man den Sieg.‘

Die Affen kämpften derart bravourös, dass die Dämonen immer schwächer wurden. Ravana griff ein, hüllte sie in einen Pfeilhagel, so dass sie nicht fliehen konnten. Lakshmana forderte daraufhin Ravana heraus, der ihn mit ‚auf dich habe ich gewartet, du hast meinen Sohn auf dem Gewissen‘

begrüßte. Er beschoss Lakshmana, doch kein Pfeil konnte ihm etwas anhaben. Lakshmana brach Ravana's Wagen, tötete seinen Wagenlenker und schoss hundert Pfeile in seine zehn Köpfe, hundert in seinen Leib. Ravana fiel bewusstlos zu Boden. Als er wieder zu sich kam schlug er Lakshmana zu Boden, wollte ihn aufheben, doch es gelang ihm nicht. Hanuman eilte herbei und schlug Ravana nieder. Dann brachte er Lakshmana zu Rama. Ein Dämon brachte Ravana in Sicherheit. Ravana begann ein Feueropfer. Vibhishana informierte sofort Rama.

Rama kämpft gegen Ravana

Das erste was Rama am nächsten Morgen anordnete, war die Zerstörung von Ravana's Opfer. Ein paar Affen trugen die Frauen aus dem Palast, sie schrien, Ravana kam ihnen zu Hilfe, so konnten andere Affen das Opfer zerstampfen. Die Götter baten Rama, Ravana endlich zu vernichten. Er nahm seinen Bogen und zog in die Schlacht. Die Götter ließen es Blühen regnen. Die Kämpfe begannen, die Dämonen fielen um wie Bäume. Ravana musste einsehen, dass er verloren hatte. Als die Götter sahen, dass Rama zu Fuß kämpfte, rief Indra seinen Wagenlenker, Matali, und bat ihn, Rama den Wagen zu bringen. Rama bestieg ihn und kämpfte gegen Ravana. Rama schoss einen Feuerpfeil auf Ravana und verbrannte alle seine Pfeile. Ravana warf zahlreiche Dreizacke auf Rama, der sie ohne besondere Anstrengung abwehrte. Dann schoss Ravana auf Matali, während er fiel rief er: ‚Sieg für Rama‘. Mandodari ahnte Böses, als sie das Flirren der Pfeile hörte. Die Dämonen, die Erde und die Berge erzitterten. Nur die Götter lachten. Rama tötete Ravana's Wagenlenker und die Pferde, dann brach er seinen Wagen und sein Banner. Verzweifelt stieg Ravana auf einem anderen Wagen, warf zehn Dreizacke auf Rama und tötete seine Pferde. Rama zielte mit jeweils zehn Pfeilen auf Ravana's zehn Köpfe. Sie fielen ab, wuchsen aber sofort wieder nach. Als Ravana auf Vibhishana zielte, stellte sich Rama vor ihn und Vibhishana rief: ‚Du Narr, du hast dich gegen alle Götter gestellt, nun ist dein Tod nah.‘ Vibhishana schlug Ravana zu Boden. Schnell stand er wieder auf und kämpfte gegen Vibhishana, der von Rama Kraft übertragen bekommen hatte. Als Hanuman Vibhishana alleine und müde kämpfen sah, warf er einen großen Stein auf Ravana, tötete seinen Wagenlenker, die Pferde und brach seinen Wagen. Nun kämpfte Hanuman gegen Ravana. Ravana vervielfachte sich, Millionen Ravana's waren plötzlich auf dem Schlachtfeld. Die Affen wollten fliehen, doch Rama ermutigte sie zu kämpfen und tötete die Ravana's mit nur einem Pfeil. Der echte Ravana griff wieder Rama an.

Rama tötet Ravana

Am nächsten Tag ließ Ravana zahllose Hanumans entstehen, die alle auf Rama zueilten, um ihn zu töten. Rama vernichtete sie alle. Nur Ravana konnte er nicht töten. Vibhishana erklärte ihm, dass Ravana Amrita in seinem Bauch hatte und damit nicht getötet werden könne. Rama schoss deshalb einen Pfeil in seine Bauch. Es wurde heiß, die Sonne verdunkelte sich, Mandodari geriet in Panik, ein Sturm kam auf, die Erde bebte, es regnete Blut. Rama schnitt Ravana's Körper in zwei Teile, ein Licht schoss heraus und ging in Ramas Mund ein. Die Götter ließen es Blühen regnen.

Rama befreit Sita

Mandodari verlor das Bewusstsein. Die Frauen brachten sie zum Schlachtfeld, wo sie ihren Mann betrauern konnte. Die Erde bebte aufgrund seiner Macht. Feuer, Sonne und Mond verloren ihre Strahlkraft vor ihm. Nun liegt dieser Körper im Staub. Du hast über Indra, Varuna, Vayu, Kubera und Yama gesiegt. Sein einziger Fehler war, sich gegen Rama, den Herrn aller Wesen, zu stellen. Als er die Frauen weinen sah wurde Vibhishana sehr traurig und versuchte, sie zu beruhigen. Rama bat ihn, die Sterberiten zu vollziehen.

Als Vibhishana zurückkehrte erklärte Lakshmana ihm im Beisein der Affen zum König von Lanka. Rama wollte die Stadt nicht betreten. Danach kam Vibhishana zurück zu Rama, dieser dankte allen am Sieg über Ravana Beteiligten. Hanuman bat er, Sita die Neuigkeit zu überbringen.

Dann bat Rama Angada und Vibhishana, Sita zu bringen. Sie wurde gebadet, in feinste Gewänder gehüllt, geschmückt und zu Rama gebracht. Rama wollte, dass die wahre Sita erscheint, die, die er ins Feuer eingehen ließ, nicht ihre Replik. Lakshmana entzündete ein Feuer, in das die Replik Sitas einging und aus dem die wahre Sita entstieg. Selbst die Götter hatten diese Magie nicht verstanden, sie freuten sich einfach. Gandharven begannen zu musizieren, Apsaras zu tanzen.

Der Abschied von Rama

Die Götter und Brahma verehrten Rama. Dasharatha erschien, um seine Söhne zu segnen. Indra fragte, was er für Rama tun könne, er bat ihn, die gefallenen Affen wieder zum Leben zu erwecken. Indra sprenkelte Amrita auf sie und sie waren wieder lebendig. Shiva erschien und sprach: ‚Ich werde nach Ayodhya kommen und deiner Krönung beiwohnen. Vibhishana bat Rama, sein Heim zu segnen. Ramas Augen füllten sich mit Tränen: ‚Regiere ein Kalpa, denke stets an mich und du wirst in das Reich der Weisen eingehen.‘ Die Affen kehrten nach Kishkinda zurück. Manche froh, manche traurig.

Rama und Sita bestiegen Pushpaka Vimana und flogen zurück. Rama zeigte ihr wo Lakshmana Meghanada tötete, wo Angada und Hanuman die Dämonen besiegten, wo Ravana und Kumbhakarna vernichtet wurden, wo er die Brücke bauen ließ und ein Shiva Linga einsetzte. Beide verneigten sich vor Shiva. Pushpaka landete kurz, um Agastya zu besuchen. Dann flogen sie weiter, über die Yamuna und die Ganga hinweg. Noch einmal landeten sie am Triveni Sangam, wo Rama ein Bad nahm. Dann ging es ohne Unterbrechung weiter nach Ayodhya. Rama bat Hanuman, Bharata in Nandigramma die Neuigkeit seiner Rückkehr zu überbringen.

UTTARA KANDA - DAS LETZTE KAPITEL

Rama kehrt nach Ayodhya zurück

Die vierzehn Jahre waren vergangen, noch ein Tag und Rama müsste erscheinen. Die Menschen in Ayodhya machten sich Gedanken, ebenso Bharata, ob er wohl kommen würde. Da erschien Hanuman in Gestalt eines Brahmanen und teilte Bharata die erlösende Neuigkeit mit. Wer er sei, wollte Bharata wissen und Hanuman stellte sich vor: ‚Ich bin ein Affe, der Sohn Vayus, mein Name ist Hanuman und ich diene Rama. Bharata fragte, ob Rama jemals von ihm gesprochen habe und Hanuman versicherte ihm, dass Rama ihn nie vergessen habe und sein erster Auftrag gewesen sei, ihn zu benachrichtigen. Dann kehrte er zurück. Bharata suchte sofort Vasishtha auf, um mit ihm gemeinsam nach Ayodhya zu gehen.

Rama flog mit den Affen über Ayodhya: Hier bin ich geboren. Ich liebe Ayodhya mehr als Vaikuntha. Sie setzten zur Landung an und wurden sofort von den Bewohnern umringt. Bharata fiel Rama zu Füßen, der ihn liebevoll in die Arme nahm. Dann erschien Shatrugna. Lakshmana begrüßte Bharata. Alle wollten Rama sehen, so nahm er unzählige Gestalten an, damit jeder zur gleichen Zeit ihm nahe sein konnte. Rama begab sich zum Palast, wo seine Mutter ihn begrüßte wie die Kuh ihr Kalb. Sita freute sich, ihre Schwiegermütter wiederzusehen. Alle waren neugierig, wie Rama Ravana besiegen konnte. Vibhishana, Sugriva, Nala, Nila, Jambavan, Angada und Hanuman hatten menschliche Gestalt angenommen. Rama stellte sie Vasishtha vor: ‚Das sind meine Freunde, sie kämpften für mich.’

Ramas Krönung

Vasishtha bereitete die Krönung Ramas vor. Die Menschen schmückten die Stadt. Den Affen gefiel es in Ayodhya. Die Zeit verging im Flug, sie konnten sich gar nicht mehr an ihr Reich erinnern. Eines Tags rief Rama sie und bat sie, nach Hause zu gehen. Das machte sie sprachlos. Rama schenkte ihnen Gewänder und Schmuck. Bharata kleidete und schmückte Sugriva, Lakshmana Vibhishana, Rama Angada, Nila, Jambavan und die anderen. Alle verneigten sich vor Rama und kehrten zurück.

Das Leben in Ramas Reich

In Ramas Reich waren alle glücklich. Ayodhya war eine herrliche Stadt. Überall hingen Bildnisse Ramas. Es gab keine Not, keine Armut. Jedes Haus hatte einen Garten, in dem alle Arten von Blumen blühten und Vögel sangen. Niemand starb in jungem Alter. Es gab keine Kriminalität und somit keine Bestrafung. Löwen und Elefanten waren Freunde. Die Bäume blühten stets. Überall fand man Edelsteine. Der Ozean spülte Juwelen an Land. Stets schien die Sonne, die Wolken brachten nur so viel Regen wie nötig, wenn es trocken geworden war. Im Sarayu nahmen die Menschen ihr Bad in klarem Wasser. An den Ufern lebten Weise und pflanzten Tulsi an. Obwohl im Palast Diener und Zofen angestellt waren, erledigte Sita ihren Haushalt selbst, um Rama zu erfreuen. Sie las ihm alle Wünsche von den Augen ab. Auch seine Brüder dienten ihm und er liebe sie sehr. Sita und Rama hatte zwei Söhne, Lava und Kusha. Auch die Brüder hatten je zwei Söhne. Jeden Morgen nach dem Bad lauschte Rama den Geschichten Vasishthas, die dieser aus den Veden und den Puranas vorlas. Danach frühstückte Rama mit seinen Brüdern. Täglich erschienen Weise in Ayodhya.

Kaka Bhusundi

Kaka Bhusundi wird von vielen Vögeln aufgesucht, wenn er über Rama erzählt. Als Rama mit Meghanada kämpfte nutzte dieser die Schlangen, um Rama zu fesseln. Narada bat Garuda ihn von den Schlangen zu befreien. Garuda, der dachte, Rama sei allmächtig, geriet in Zweifel, wenn er nun seiner bedurfte, um von Fesseln befreit zu werden. Er bat Narada, ihm das zu erklären. Narada schickte ihn zu Brahma. Brahma schickte ihn zu Shiva. Shiva schickte ihn zu Kaka Bhusundi.

Kaka Bhusundi sprach: ‚Es ist mir eine Ehre, dich zu empfangen. Ich will dir von Ramas Güte und meiner Dummheit erzählen. Ich verwandelte mich in eine kleine Krähe und flog überall hin wo Rama sich aufhielt. In Ayodhya nahm ich fünf Jahre an seiner Kindheit teil. Die vier Brüder spielten in dem herrlichen Palast. Manchmal versuchte er, mich zu fangen. Manchmal fütterte er mich mit süßem Reis. Wenn ich zu ihm kam lachte er. Wenn ich wegflog weinte er. Wenn ich seine Füße berühren wollte, rannte er weg, drehte sich um und schaute mich an.

Ich geriet völlig durcheinander. Ich dachte Rama ist Bhagavan, der alles unter Kontrolle hat. Wer weiß, dass die verkörperte Seele (Atman) ein Teil der höchsten Seele (Paramatman - hier als Rama personifiziert) ist, der weiß, dass Atman nicht verschieden ist von Paramatman. Doch Atman unterliegt der Illusion (Maya) und Maya unterliegt Paramatman. Atman ist abhängig, Paramatman ist unabhängig. Atman ist viele, Paramatman ist einer. Selbst diese Unterscheidung ist geschaffen durch Maya.

Ich flog in Brahmas Reich, er streckte seine Arme aus nach mir und wenn ich mich umsah waren sie nur ein paar Fingerbreit hinter mir. Ich durchbrach die sieben Schichten des Universums, seine Arme folgten mir. Ich bekam Angst. Schloß meine Augen. Als ich sie wieder öffnete war ich in Ayodhya.

Rama lächelte und ich flog in seinen Mund. Ich sah zahllose Universen in seinem Leib, zahllose Brahmas, Shivas, Sterne, Monde, Sonnen, Seen, Flüsse, Wälder, Weise, Schlangen, Menschen. Ich blieb in jedem Universum hundert Jahre, sah mich selbst in jedem Universum. Alles war in jedem Universum verschieden, nur Rama nicht. Er war immer derselbe.

Kaka Bhusundi erhält eine Gunst

Ich kam aus seinem Mund heraus und Rama lachte, als er meine Konfusion bemerkte. Er war wieder ein Kind. Ich fiel ihm zu Füßen und bat: ‚Rette mich.‘ Er gewährte mir eine Gunst. Ich bat um Bhakti.

Rama war erfreut: ‚Du hast dich für einen Schatz entschieden. Du bist vom Glück begünstigt. Du wirst nie mehr von Maya in die Irre geführt werden. Erfahre mich als ohne Anfang und ohne Ende seiend, frei von Geburt seiend, mit und ohne Eigenschaften seiend. Die Welt ist Maya, in ihr leben zahllose bewegliche und unbewegliche Wesen. Sie sind mir alle lieb, denn ich habe sie geschaffen. Den Menschen jedoch mag ich am liebsten. Von den Menschen sind mir die Brahmanen die liebsten, von den Brahmanen sind mir die , die die Veden kennen am liebsten, von denen, die die Veden kennen, sind mir die, die nach den Veden leben die liebsten, von denen, die nach den Veden leben sind mir die, die nicht an Weltlichem anhaften die liebsten, von denen die nicht an Weltlichem anhaften sind mir die, die ewiges Wissen sich aneignen die liebsten. Von denen die ewiges Wissen sich aneignen sind mir die, die mir dienen die liebsten. Doch, wie ich schon sagte, keiner ist mir lieber als die, die mir dienen.‘ Meine Ohren konnten nicht genug hören von seinen Worten, während meine Augen seine Gestalt sahen. Ohren und Augen können nicht sprechen, meine Zunge kann ihn nicht beschreiben. Ich sah in wieder spielen, er schaute seine Mutter an als er hungrig war und sie fütterte ihn. Ich blieb eine Weile, dann kehrte ich in meine Einsiedelei zurück.

Kaka Bhusundi

Garuda fragte: ‚Du bist ein ganz besonderer Diener Ramas. Wie konnte es geschehen, dass du in den Körper einer Krähe kamst?‘

‚Ich erfuhr die Liebe Ramas durch diesen Körper, deshalb fühle ich mich darin sehr wohl. Die Veden lehren, dass man auch das Niedere achten muss. Seide kommt aus einem Insekt, man macht herrlichen Stoff daraus. Der Mensch züchtet dieses niedere Wesen und zieht es mit Liebe auf. Ich kann über meinen Tod bestimmen, doch ich verlasse diesen Körper nicht, da ich nur in ihm zum Lobe Ramas singen kann. Ich kann mich an viele Leben erinnern, in keinem habe ich mich so wohlgefühlt wie in diesem. Im letzten Kalpa, ebenfalls im Kali Yuga, wurde ich als Shudra in

Ayodhya geboren. Ich verehrte Shiva allein. Ich war sehr stolz. Obwohl in Ramas Stadt lebend, erkannte ich seine Herrlichkeit nicht. Nun kenne ich sie.

Ich lebte viele Jahre in Ayodhya. Als es von einer Dürre heimgesucht wurde, zog ich nach Ujjain. Ich verehrte Shiva und wurde wohlhabend. In meiner Nähe lebte ein Brahmane, der ebenso Shiva verehrte, jedoch Vishnu nicht verachtete. Ich beschimpfte ihn, doch er blieb mir gewogen, nahm mich als Schüler an und wurde mein Guru. Obwohl er mich lehrte, dass die Verehrung Shivas nur dazu diene, zu Rama zu kommen, verachtete ich Vishnu und dessen Verehrer weiterhin. Er erzählte mir, dass Shiva und Brahma Rama verehren, dass sie seine Diener seien. Ich geriet in Zorn, stritt mit ihm, doch er blieb stets freundlich und gelassen.

Eines Tages, ich rezitierte im Tempel Shivas Namen, erschien mein Guru. Ich grüßte ihn nicht. Er wurde nicht ärgerlich. Doch Shiva konnte dies nicht durchgehen lassen. Eine Stimme erschallte: ‚Du Unseliger, saß wie ein stolze Python vor deinem Guru, ich verfluche dich, mögest du eine Schlange werden und in der Höhlung eines Baumes leben.‘

Mein Guru wurde sehr traurig, er bat Shiva, den Fluch zurückzunehmen. Dazu war Shiva nicht bereit, doch er versprach, dass ich mein Wissen und meine Bhakti nicht verlieren würde. Zu mir sprach er: ‚Beleidige nie wieder einen Brahmanen. Wer durch Indras Vajra, meinen Dreizack und Vishnus Diskus (Sudarshana Chakra) nicht zu Tode kommt, den tötet der Zorn eines Brahmanen.‘ Ich wurde als Schlange geboren, in meiner letzten Geburt war ich Brahmane.

Ich verehrte Rama, wanderte umher, um über ihn zu erzählen. Einst kam ich zum Berg Meru, wo ich den Weisen Lomasa traf, der mir Geschichten über Rama erzählte. Ich kam mit ihm in Streit. Er verfluchte mich, eine Krähe zu werden. Es war nicht der Weise, es war Rama, der ihn so handeln ließ um mich zu prüfen. Es dauerte nicht lange und er veränderte die Gedanken des Weisen. Er rief mich zu sich und erzählte weiter über Rama. Er segnete mich damit, dass ich jede Gestalt annehmen und über meinen Tod bestimmen könne. Niemals würde ich meine Weisheit verlieren und ich würde frei sein von Zeit und Karma.

Wieder erschall die Stimme: ‚Er ist mein Bhakta.‘ Ich war so glücklich. Nun lebe ich hier seit siebenundzwanzig Kalpas, singe Ramas Namen und erzähle über ihn. Befähigte Vögel hören mir zu.

Wann immer Rama in Ayodhya erscheint fliege ich hin und beobachte seine Kindheit. Danach kehre ich zurück. Damit siehst du, wie glückverheißend das Singen von Ramas Namen ist. Lomasa verfluchte mich und ich bekam etwas sehr schwer zu Erreichendes.

Garuda war glücklich, seine Zweifel waren verflogen, er verneigte sich vor Kaka Bhusundi, bedankte sich und kehrte zurück.